160. Freitag den 11. Juli 1856. 160.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 10. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerherrn und Hofmarschall des Prinzen Karl von Preußen K. H., Marquis von Lucchesini, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Konsul Bernhard Kreßner zu Palermo den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kommerzienrath Franz Haniel zu Ruhrort den Charakter als Geheimer Kommerzienrath; und dem Kreisgerichtssekretär Surmann zu Dorsten den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; ferner den seitherigen Ober-Bürgermeister von Brünken in Halberstadt, gemäß der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl, als Bürgermeister der Stadtgemeinde Halberstadt für eine Amtsdauer von Zwölf Jahren zu bestätigen.

Der Bergreferendarius Emil Buff ist zum Berggeschwornen im Bezirk des K. Bergamts zu Siegen ernannt worden.

Nr. 160 des St. Anz.'s enthält eine k. Verordnung, betr. die zwischen Preußen, Oestreich, Frankreich, Großbritannien, Rußland, Sardinien und der Pforte vereinbarte Erklärung vom 16. April 1856 über Grundsätze des Seerechts. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen, was folgt: Die von Unseren Bevollmächtigten, so wie von den Bevollmächtigten der übrigen bei dem Friedensvertrage vom 30. März d. J. betheiligten Staaten, zu Paris am 16. April d. J. unterzeichnete Erklärung, welche wörtlich und in Uebersetzung lautet: Erklärung. Die Bevollmächtigten, welche den Pariser Vertrag vom dreißigsten März Eintausend achthundert und sechs und funfzig unterzeichnet haben, sind nach stattgehabter Berathung, in Betracht: daß das Seerecht in Kriegszeiten während langer Zeit der Gegenstand bedauerlicher Streitigkeiten gewesen ist; daß die Ungewißheit der in dieser Beziehung obwaltenden Rechte und Pflichten zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Neutralen und den Kriegführenden Anlaß giebt, aus denen ernste Schwierigkeiten und selbst Konflikte entspringen können; daß es folglich zum Nutzen gereicht, gleichmäßige Grundsätze über einen so wichtigen Punkt festzustellen; daß die auf dem Kongreß zu Paris versammelten Bevollmächtigten den Absichten, von welchen ihre Regierungen beseelt sind, nicht besser zu entsprechen vermögen, als indem sie feststehende Grundsätze hierüber in die völkerrechtlichen Beziehungen einzuführen suchen; mit gehöriger Ermächtigung versehen, übereingekommen, sich über die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes zu verständigen, und haben, nach erzieltem Einverständniß, die nachstehende feierliche Erklärung beschlossen: 1) Die Kaperei ist und bleibt abgeschafft; 2) die neutrale Flagge deckt das feindliche Gut, mit Ausnahme der Kriegskontrebande; 3) neutrales Gut unter feindlicher Flagge, mit Ausnahme der Kriegskontrebande, darf nicht mit Beschlag belegt werden; 4) die Blokaden müssen, um rechtsverbindlich zu sein, wirksam sein, das heißt, durch eine Streitmacht aufrecht erhalten werden, welche hinreicht, um den Zugang zur Küste des Feindes wirklich zu verhindern. Die Regierungen der unterzeichneten Bevollmächtigten verpflichten sich, diese Erklärung zur Kenntniß derjenigen Staaten zu bringen, welche nicht zur Theilnahme an dem Pariser Kongresse berufen waren, und sie zum Beitritte einzuladen. In der Ueberzeugung, daß die hiermit von ihnen verkündigten Grundsätze von der ganzen Welt nur mit Dank aufgenommen werden können, bezweifeln die unterzeichneten Bevollmächtigten nicht, daß die Bemühungen ihrer Regierungen, denselben die allgemeine Anerkennung zu verschaffen, von vollständigem Erfolge gekrönt sein werden. Gegenwärtige Erklärung ist und wird nur zwischen denjenigen Mächten verbindlich sein, welche derselben beigetreten sind, oder beitreten werden. Geschehen zu Paris, den sechszehnten April Eintausend achthundert und sechs und funfzig. Buol-Schauenstein. Hübner. A. Walewski. Bourqueney. Clarendon. Cowley. Manteuffel. Hatzfeldt. Orloff. Brunnow. C. Cavour. v. Villamarina. Aali. Mehemmed Djémil. wird hierdurch von Uns genehmigt. Unser Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist mit der Ausführung beauftragt. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 12. Juni 1856.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.
von Manteuffel.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 114. K. Klassenlotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 55,904 und 86,510; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 10,216. 64,806 und 68,104; und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 48,247 und 78,359.

Berlin, den 9. Juli 1856.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 9. Juli. JJ. KK. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden morgen hier erwartet; dieselben werden in Dover übernachten, und geht der preußische Gesandte Graf Bernstorff noch heute dahin ab. Der hiesige Hof wird am 15. d. M. London verlassen.

Paris, Mittwoch, 9. Juli. Der Unterrichtsminister Fortoul ist im Bade Ems an einem Schlagfluß gestorben. — Der Senat hat gestern die Vorlage, betreffend die Regentschaft, einstimmig angenommen.

Nach den aus Konstantinopel vom 6. d. M. eingetroffenen Nachrichten hat mit dem Schiffe „Bretagne“ am 5. d. M. die definitive Räumung der Krimm stattgefunden. Der Marschall Pelissier hat sich auf dem „Roland“ eingeschifft und die „Bretagne“ wird mit den letzten Transportschiffen am 7. in Konstantinopel eintreffen.

Gestern Abend wurde die 3proz. auf dem Boulevard zu 71, 60 gehandelt.

(Eingeg. 10. Juli, 9 Uhr Vorm.)

Petersburg, 9. Juli. Ein kaiserlicher Ukas dehnt die Amnestie auch auf diejenigen Flüchtlinge in den westlichen Gouvernements aus, die in den Jahren 1830 und 1831 ihr Vaterland verlassen haben. Es soll keine gerichtliche Verfolgung mehr stattfinden, und wenn die Rückkehrenden den Eid der Treue erneuern, werden ihre Rechte restituirt und sie nach drei Jahren anstellungsfähig.

(Eingeg. 10. Juli, 10 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. BZ Berlin, 8. Juli. [Gegen die Kreditgesellschaften.] Heute Abend fand hier eine Versammlung der Inhaber hiesiger Wechselkomptoire statt, um sich darüber zu verständigen, wie sie sich gegenüber den neuen Kredit-Kommanditgesellschaften verhalten sollten. Es fand dabei eine lange Berathung statt, in Folge deren man sich mit Stimmeneinhelligkeit dahin erklärte, daß die Gründung dieser neuen Gesellschaften der ferneren Entwickelung des Börsengeschäfts nachtheilig und gefahrdrohend sei, und daß sie es deshalb für nothwendig erachteten, sowohl ihrerseits sich aller Geschäfte in diesen Papieren zu enthalten, als auch ihren Kommitenten eine Betheiligung daran entschieden zu widerrathen. Man einigte sich schließlich zu einer gemeinsam zu veröffentlichenden Erklärung in dieser Angelegenheit.

☾ Berlin, 9. Juli. [Prinz Friedrich von Preußen; Witterung; Niederländisch Mettray ꝛc.] Der Prinz Friedrich von Preußen, welcher gegenwärtig im Bade weilt, ist von dem Linzer Thier-Schutzverein zum Ehrenmitgliede ernannt worden. Das Diplom ist sehr brillant ausgestattet und wird dem Prinzen bei seiner Rückkehr nach Berlin überreicht werden. In unsrer Stadt geht es jetzt überaus still zu; man merkt's, daß wir in der Badesaison leben, denn Alles, was da bemittelt ist, geht in die Bäder oder tritt Erholungsreisen an. Die Anhaltische und Potsdamer Eisenbahn führen Viele solcher Fahrgäste in's Weite und immer stellen sich auch noch fremde Nachzügler ein, die aber höchstens in unsrer Residenz eine Nacht rasten und dann wieder vorwärts eilen. — Das Wetter scheint endlich wieder in das alte Gleis gekommen zu sein, wenigstens hat Kälte und Regen jetzt nachgelassen, so daß wir doch schon Abends im Freien ausdauern können. Aus Schlesien gelangen Klagelieder über starken Frost zu uns, und auch Sachsen stimmt darin ein, daß die Kartoffelfelder, die Gurkenbeete ꝛc. vom Frost gelitten haben.

Die diplomatischen Personen, die einige Zeit sich hier aufgehalten haben, sind in diesen Tagen auf ihre Posten zurückgekehrt. Graf v. Westphalen, unser Gesandter am schwedischen Hofe, ist auf dem „Nordstern“ nach Stockholm zurückgegangen; in seiner Begleitung befand sich der vormalige schwedische Gesandte am Kaiserhofe zu Paris, Graf Löwenhjelm, ein schon alter Herr. Auch Graf zu Eulenburg, unser Generalkonsul in Antwerpen, der hier einige Monate zugebracht, ist heute nach Belgien abgereist. Dagegen ist der Generalkonsul v. Meusebach aus Bukarest hier angekommen und wird längere Zeit hierorts bleiben. Seit einigen Tagen ist der Direktor der Ackerbaukolonie, Niederländisch-Mettray bei Zütphen, Herr Suringar, hier und hat bereits die neue Strafanstalt bei Moabit, unsere Erziehungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder ꝛc. besucht. Was Niederländisch-Mettray leistet, ist längst bekannt; diese Anstalt verfolgt dasselbe Ziel, wie das Rauhe Haus bei Hamburg, nur in religiöser Hinsicht geht sie einen andern Weg. Suringar hat ein System aufgestellt, das in vielen Stücken gegen Wichern Opposition macht. Dasselbe hier zur Geltung zu bringen, dürfte Herrn Suringar und seinen Freunden nicht mehr gelingen, da Wichern bei uns dazu ausersehen ist, das Gefängnißwesen nach seinen Prinzipien zu reformiren.

Z Berlin, 9. Juli. [Die dänisch-holstein'sche Angelegenheit] hat, abgesehen von den Sympathien Deutschlands und der deutschen Presse im Allgemeinen, sehr entgegengesetzte Stimmen wach gerufen. Während in Wien die „Oestr. Ztg.“ sich beeilt, ihre Entrüstung auszusprechen über das Verhalten Dänemarks der preußischen Note gegenüber, und indem sie merkwürdigerweise von Preußen jetzt ein ernstes Vorgehen, allenfalls unter Oestreichs und des deutschen Bundes Beistand erwartet, wird aus Kopenhagen von einem Proteste Dänemarks gegen das Einschreiten des Auslandes in Bezug auf die inneren dänischen Angelegenheiten gemeldet. Daß sich in Wien jetzt in Ansehung der deutschen Herzogthümer die Stimmung so gänzlich geändert hat, daß ein Blatt von offiziösen Beziehungen, wie die „Oestr. Z.“, es für angemessen hält, einen solchen Ton anzuschlagen, das ist immerhin beachtenswerth. Etwas auffällig nur klingt es, wenn wir daran die Bemerkung geknüpft sehen, daß diese Frage ein Prüfstein für die Bundesverfassung werden möge. Es scheint, als liege da Etwas im Hintergrunde. Preußen, das können wir nicht oft genug wiederholen, ist für Deutschland zu rechter Zeit in den Herzogthümern eingetreten. Es hat sich von einem Theile Deutschlands und insbesondere von Oestreich nicht blos im Stich gelassen, sondern selbst widerpartig behandelt gesehen. Die heutige Lage der Herzogthümer, die Rücksichtslosigkeit, um nicht zu sagen der Uebermuth Dänemarks, ist ganz

Feuilleton.

Das Gesinde in der Gegenwart.

Bei den drückenden Zeitverhältnissen ist es auffallend, daß gerade das Gesinde, und besonders das weibliche, dem Drucke der Zeit durch seine moderne Putzsucht Trotz zu bieten sucht. Es scheint freilich wohl, als müßte die Klage über das Gesinde im Allgemeinen, diese Materie bei den Kaffeetischen der Frauen, schon erschöpft sein; denn wer kann leugnen, daß von hundert weiblichen Kaffeeversammlungen, welche Konvenienz oder Langeweile in bunte Zirkel zusammentreibt, sich nicht neunzig zum Theil mit Klagen über schlechtes Gesinde unterhalten? Erwägt man jedoch, wie sehr die häusliche Ruhe und Zufriedenheit der Frau von dem Betragen des Gesindes abhängt, so dürfte ein Wort darüber hier nicht an unpassender Stelle sein. Die erste und schändlichste Quelle jenes zunehmenden Verderbens des Gesindes ist unstreitig der beinahe alle Schranken übersteigende Kleideraufwand. Man pflegt es wohl für Eigensinn zu halten, wenn Hausfrauen ihren Mägden diese oder jene Form des Anzuges zu tragen untersagen. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß mit Form oder Schnitt die Meinung dieser Leute von sich selbst, und ihre Ansprüche ebenfalls eine ganz andere Gestalt gewinnen. Eine Dirne, welche die Leinwand-Haube mit einer bebänderten Haube vertauscht, ekelt offenbar die Arbeit an, welche sie sonst mit ihrer Mütze willig zu verrichten pflegte. Eine solche Dormeuse zieht bald ein pomphaftes Kleid mit Falbeln nach sich; zu diesem gehört ein seidenes Cravattentuch. Dies grenzt schon ganz nahe an eine florne Schürze. Die Eleganz vollkommen zu machen, wird natürlich an Sonn- und Festtagen das Haar gebrannt und mit Pomade verschönert. So wird oft die häßliche Raupe in einen bunt schimmernden Papillon verwandelt; ohne Metaphar: die schmutzigste Küchenmagd wird so der äußern Form nach in eine zierliche Zofe umgeschaffen. Natürlicherweise gefällt sie sich so, und sie wendet Alles an, sich diesen Aufzug zu erhalten, zu verschönern und zu vervielfältigen. Ein Mittel hierzu dünkt ihr öfters die Lotterie. Sie setzt, gewinnt eine Kleinigkeit; setzt wieder, verliert, und verliert immerfort — und für diesen Verlust soll ihr nun der Einkauf besonders solcher Dinge, die keine bestimmten Preise haben, Ersatz geben. Außer dem Lohne reichen auch die Trink- und Biergelder nicht zu, ihre Putzsucht zu befriedigen, und dann schreitet sie zu den heimlichen, unerlaubten Mitteln der Buhlerei! — Wer vermag nun alle die Unordnungen herzuzählen, welche oft und einzig aus der Begierde dieser Mädchen, es dieser oder jener besser geputzten gleich zu thun, entspringen? Wer kann alle die Ehen anführen, deren Glück sie untergraben? Wer alle die Diebstähle berechnen, deren sich wiederum Jünglinge schuldig machen, die als Lehrlinge die Eitelkeit einer solchen Liebschaft zu befriedigen haben? Wer die zahllose Schaar elender Kinder anführen, die ihr Dasein dergleichen Unregelmäßigkeiten zu verdanken haben, deren sich die Väter schämen? Kinder, die von ihrer ersten Existenz an dem Verderben geweiht sind, und meist siech und schwach der Kommune schon früh zur Last fallen? Und endlich, wer vermag die Seufzer alle zu zählen, die sich im Stillen aus der beklemmten Brust des alten Hagestolzen drängen, der den geduldigen Nacken in das Joch beugt, das die Köchin ihm auflegt, die mit eisernem Scepter über ihn herrscht und mit jüngeren Galanen der Schwächen seines Alters spottet?

Zu der Legion der städtischen Dienstmägde kömmt alljährlich eine nicht geringe Zahl Rekruten von dem Lande. So lange diese in ihrer einfachen Tracht schlicht und recht einhergehen, werden sie keinesweges zu den Zirkeln der verfeinerten Köchinnen und Hausmädchen gelassen, und nur dann erst wird der Ankömmling in die edle Schwesterschaft als „meine Beste“ und „meine Liebe“ aufgenommen (denn mit diesen traulich süßen Beinamen pflegen sie sich nach dem Beispiele ihrer jungen Damen zu nennen), wenn sie sich nach dem großstädtischen Schnitt ausstaffirt hat. Das ländliche, treuherzige und biedere Mädchen ahnet Anfangs kein Arges. Aber allmälig wird sie durch geweckte Eitelkeit und durch den Unterricht ihrer Freundinnen dem Laster zugeführt. Erst schüchtern, dann bei jeder Wiederholung schneller fortschreitend, besucht sie mit den anderen jene schädlichen, öffentlichen Oerter, wo auch der letzte Schatten jungfräulicher Zucht und Zurückhaltung von ihr weicht. Hier seien die öffentlichen Tanzhäuser erwähnt, deren Zahl mit jedem Jahre leider immer größer wird. Hier würden sie nun den Petitmaitres von Schneiderburschen oder irgend einer Livrée ein Gespötte werden, wenn sie nicht die Pas nach englischer und französischer Weise zu machen wüßten. Diesem abzuhelfen, wird öfters in Privathäusern getanzt und Privatunterricht von einem müßigen Gesellen ertheilt. Dahin eilt nun die Köchin, das Kindermädchen; öfters setzt erstere ihren Einkaufskorb vom Arm, spannt ihre breiten Füße ins Fußbrett, oder stolpert schwerfällig eine Varsovienne, indeß ihre arme wartende Hausfrau in der rauchenden Küche schwitzt. Wenn ein Dienstbote dergleichen Zeitvertreibe mißbraucht, wird er natürlicherweise träge zu seinem eigentlichen Beruf. Die niedrigen Geschäfte des Hauswesens werden ihm zuwider, er verrichtet sie obenhin und gedankenlos, um je eher je lieber zu den Lustpartien zurückzukehren, wo sie als feine Damen und artige Herren selbst figuriren. So steigen sie denn in ihrer Meinung von sich selbst immer höher, und finden endlich zwischen sich und ihrer Herrschaft keinen Abstand, als den Unterschied der Kleidung. Diesen so viel als möglich hinwegzuschaffen, schämt sich der Lakai seiner Livrée, und trägt sich, wenn er nicht hinten auf der Kutsche steht, wie sein Herr. So die Magd, die sich in ihrer Tracht ihrer Frau nach Möglichkeit zu nähern strebt. Sonst war es das Ziel aller ehrlichen Dienstmägde, sich während ihrer Dienstjahre so viel zu ersparen, daß sie nachher einen Handwerker der niederen Klasse heirathen konnten. Welcher von diesen aber wird sein Auge auf

und gar eine Frucht nicht der preußischen, sondern der östreichischen und deutschen Politik. Was erwartet man jetzt, daß Preußen in Frankfurt suchen und verlangen soll? Sieht Deutschland heute ein, daß seine Politik im Jahre 1850 fehlerhaft war, so wird Preußen eine Erklärung hierüber zu erwarten haben. Auf die Gefahr hin, die Sache der Herzogthümer zum zweiten Male beim Bundestage verleugnet zu sehen, wird Preußen schwerlich die Initiative ergreifen und noch viel weniger Experimente wegen der Haltbarkeit der Bundesverfassung anstellen. Was Dänemarks angeblichen Protest betrifft, so bleibt das Nähere hierüber vorerst abzuwarten. Wenn er aber wirklich so lautet, wie er dem Pariser Korrespondenzbureau aus Berlin übermittelt ist, so würde darin nur ein fortgesetztes Mißachten der Stellung der deutschen Herzogthümer zu Deutschland liegen. Indem Preußen, als deutscher Staat, es übernommen hat, die k. dänische Regierung auf diese Stellung aufmerksam zu machen, liegt darin keine Einmischung des Auslandes in innere dänische Angelegenheiten, und der Protest, wenn er in dieser Form existirt, wäre nur ein neues Zeichen, wie sehr Dänemark bestehende Rechte und Pflichten mißkennt.

— [Ein Brief aus dem Nachlasse von Mickiewicz.] „La Presse Belge“ veröffentlicht einen Brief des berühmten polnischen Dichters Adam Mickiewicz aus Konstantinopel vom 19. Novbr. 1855, acht Tage vor seinem Tode. Dieses Schreiben hat den ganzen Werth eines Aktenstückes, und zeigt, womit sich die während des letzten Krieges nach dem Orient abgeschickten zwei polnischen Prätendenten beschäftigt haben. Es klagt die Herren Czartoryski und Zamoyski förmlich an, die edlen Bemühungen Sadik Pascha's zu Gunsten der polnischen Sache gehemmt, sich absichtlich in lächerliche oder ärgerliche Kleinlichkeiten vertieft, ihren Wirth verrathen und sich unerschütterlich in diplomatisches Stummsein jene gegenüber verschlossen zu haben, die patriotische Ideen anregten oder Erläuterungen begehrten. Sadik Pascha (Czaykowski), der Stifter des Korps der muselmännischen Kosaken, schreibt aus Selimnia, 7. April 1856: Graf Zamoyski bemühte sich gleich bei seiner Ankunft in Konstantinopel, wohin er auf mein dringendes Anhalten berufen ward, meine Stellung als Vertreter des Fürsten insgeheim durch zahlreiche an den Seraskier und an Omer Pascha gerichtete Denkschriften zu untergraben. Man schlug einen gewissen Koscielski, der würdiger sei, als ich, für die Errichtung und den Befehl einer Hülfsarmee vor. Ein Bund von Schwärmern und Schmarotzern legte sich zu Paris wie zu Konstantinopel darauf, meinen Bemühungen und meinen Absichten durch alle möglichen Mittel entgegen zu arbeiten. Man ging so weit, die jungen Leute mit Exkommunikation zu bedrohen, die unter die ottomanischen Kosaken eintreten wollten. Seitdem haben sich die Sachen sehr geändert. Nach der schönen Vertheidigung von Silistria, woran meine Kosaken sich, wie zu Kalafat, rühmlich betheiligt hatten, kam Zamoyski zu mir, schloß mich herzlich in seine Arme und dankte mir für diesen neuen, unserem Kranze beigefügten Zweig. Aber zugleich ließ er eine an den Oberbefehlshaber gerichtete Denkschrift verfassen, in der er mich als einen gefährlichen, unfähigen Menschen bezeichnete und Omer Pascha bat, mir kein ausschließliches Kommando anzuvertrauen, aus Besorgniß, daß ich den Krieg auf das Gebiet Rußlands verlegen möchte. Seit diesem Augenblicke empfingen die Pascha's, und sogar meine Untergebenen, Befehle, die z. B. in folgender Weise abgefaßt waren: „Sie werden Sich in allen Dingen mit Sadik Pascha, als des Terrains vollkommen kundig, benehmen, aber ohne Sich von ihm zu einer Vorwärtsbewegung hinreißen zu lassen.“ Oder auch: „Sie werden die Befehle Sadik Pascha's vollziehen, aber unter keinem Vorwande werden Sie die Infanterie oder die Artillerie auf das linke Ufer des Sereth führen lassen.“ Und mir empfahl man, „mich niemals den Grenzen von Bessarabien zu nähern.“ Ich habe die Beweise in Händen, welche ergeben, daß Zamoyski sich auf diese Weise den Anhängern des beschränkten Krieges empfehlen wollte. Mag dieses hohe Diplomatie, dynastischer Ehrgeiz oder beschränkter Patriotismus sein — heute sehen wir davon die Wirkungen.... Uneinigkeit ist der alte Fluch der Polen!

— [Die Energie des Protestantismus.] In dem zweiten Abschnitt der interessanten Abhandlung Guizot's über Sir R. Peel, den das neueste Heft der „Revue des deux Mondes“ bringt, findet sich folgende bemerkenswerthe Aeußerung des Verfassers, zu welcher ihn die Darstellung der englisch-französischen Missionar-Fehde in Otaheiti veranlaßt: „Es ist eine als Thatsache angenommene und in den meisten katholischen Journalen unaufhörlich wiederholte Behauptung, daß der Protestantismus in vollem Verfall sei, nur noch gleichgültige oder der Rückkehr zum Katholizismus zugeneigte Gemüther in seinen Reihen zähle, genug, daß er erstarre und sich auflöse, wie die Todten. Ein merkwürdiges Beispiel, welch' leichtfertige Unwissenheit die Leidenschaft verursachen kann! Möchten diejenigen, welche in solchen Gedanken sich gefallen, nur nach England gehen und mit eigenen Augen sich überzeugen, wie lebendig, verbreitet und eifrig dort der Glaube und die Thatkraft des protestantischen Christenthums sind; möchten sie in Deutschland, in Holland, in Schweden, in den Vereinigten Staaten von Amerika, ja, selbst in Frankreich sich umsehen, und sie würden überall unter den Protestanten den Glauben und den Religionseifer sich neu belebend und fortpflanzend finden neben dem gelehrten oder rohen, fanatischen oder apathischen Unglauben, einer Krankheit, von welcher in der christlichen Welt die protestantischen Staaten wahrlich nicht allein ergriffen sind!“

— [Die Zollkonferenz.] Ueber die zeitige Thätigkeit der Generalzollkonferenz verlautet nur, daß bisher sich dieselbe ausschließlich mit Abrechnungen beschäftigt hat. In Betreff der später zur Berathung gelangenden Anträge hören wir, daß die preußische Regierung eine Denkschrift vorlegen wird, in welcher die Gründe für Erhöhung des Eingangszolles auf unverarbeiteten Tabak dargelegt werden.

— [Konsularwesen.] In den niederländischen Kolonialbesitzungen waren bisher fremde Handelsagenten mit konsularisch amtlicher Wirksamkeit nicht zugelassen. Bei der steigenden Entwickelung der Handelsbeziehungen hat sich indessen die k. niederländische Regierung neuerlich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen auch in ihren Kolonien das konsularische Exequatur zu gewähren. Da die Herstellung einer anerkannten konsularischen Vertretung der diesseitigen Handel- und Schifffahrtsinteressen, namentlich in Java, schon längst wünschenswerth geworden, so hat sich die k. Regierung beeilt, mit der niederländischen Regierung in Unterhandlung zu treten, um die Zulassung von Konsuln in den holländischen Kolonien zu erwirken. In Folge dessen ist nunmehr unterm 16. v. M. eine Uebereinkunft zwischen Preußen und den Niederlanden abgeschlossen worden, welche die in Rede stehenden Verhältnisse regulirt. Um zugleich anderen Zollvereinsstaaten für den Fall des Bedürfnisses Gelegenheit zu geben, sich die Vortheile des Vertrages anzueignen, ist durch einen besonderen Artikel darauf Bedacht genommen, denselben den Beitritt ausdrücklich vorzubehalten. (P. C.)

— [Handelsvertrag mit Bremen.] Die Ratifikationen des, unter dem 26. Januar 1856 abgeschlossenen Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Bremen wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse und der dazu gehörigen Separatartikel und Zusatzverträge sind in diesen Tagen, und zwar, wie im Vertrage selbst bestimmt war, in Berlin ausgewechselt worden. Die Zusatzverträge bestehen bekanntlich: 1) in einer Uebereinkunft wegen Unterdrückung des Schleichhandels; 2) in einer Uebereinkunft wegen Errichtung eines zollvereinsländischen Hauptzollamtes, so wie einer Niederlage für Zollvereinsgüter in der Stadt Bremen nebst den darauf bezüglichen Separatartikeln; 3) in einer Uebereinkunft wegen Anschlusses bremischer Gebietstheile an den Zollverein; 4) in einer Uebereinkunft wegen der Besteuerung innerer Erzeugnisse in den dem Zollverein angeschlossenen bremischen Gebietstheilen; 5) in dem Vertrage wegen Suspension der Weserzölle.

— [Theaterkonzessionen.] Durch einen in jüngster Zeit zu bereits früheren hinzugekommenen eklatanten Fall, ist, wie das „C. B.“ meldet, an betreffender Stelle von Neuem die Aufmerksamkeit auf das Theaterkonzessionswesen hingelenkt worden. Man hat bei Ertheilung von dergleichen Konzessionen früher auf die pekuniären und moralischen Garantieen des Unternehmers zu wenig kritische Sorgfalt verwendet, obschon gerade bei solchen Unternehmungen, abgesehen von dem wohlthätigen oder demoralisirenden Einflusse ihrer Leistungen auf das Publikum, die Existenz vieler dabei beschäftigter Personen in Frage steht. Auf Grund dieser Erfahrungen werden umfassende Normativbestimmungen vorbereitet und dabei auch die Theateragenturen in den Kreis der beabsichtigten Festsetzungen gezogen werden. Eine bekannte, mit den Bühnenverhältnissen und was damit zusammenhängt, vollkommen vertraute Persönlichkeit ist bereits zu einem umfassenden Gutachten über die hier einschlagenden Verhältnisse von der betr. Behörde aufgefordert. (Dergleichen thut wahrlich in dieser Sphäre endlich einmal Noth! D. Red.)

b Stettin, 9. Juli. [Witterungseinflüsse; Getreideverkehr; Realschule; Industrielles; Braunkohlenlager.] Die Hagelschläge haben in der Provinz Pommern vielen Schaden angerichtet, nicht minder haben die heftigen Regengüsse auf Feldern, die an Bergesabhängen liegen, Versandungen herbeigeführt, von denen ganze Korn- und Kartoffelfelder betroffen sind: eine Art von Mißgeschick, das bisher fast völlig unbekannt war. Im Allgemeinen hofft man indessen auf eine sehr ergiebige Ernte. Hat auch der häufige Regen der Heuernte manchen Schaden zugefügt, so ist doch das Kleeheu ziemlich gut eingebracht; an manchen Orten ist auch noch gar nicht gemähet. Gegenwärtig sind die Kornspeicher bei uns fast ganz leer; namentlich haben starke Weizensendungen nach der Provinz Posen stattgefunden, von wo man sonst zu beziehen pflegte. Nur wenig Weizen ist zur Versendung nach Schottland gekommen. In Ladung liegt jetzt das große schottische Schraubendampfschiff Snowdon, welches über 500 Wispel Weizen einnimmt, während seine übrige Ladung vornämlich aus Zink besteht, der aus Oberschlesien die Oder herunterkommt und einen wichtigen Ausfuhrartikel für Preußen bildet. — Es ist ein neues Realschulhaus auf der Neustadt im Bau begriffen und seiner Vollendung nahe. Die städtischen Behörden haben 112,000 Thaler dazu bewilligt. Der große Hörsaal enthält 500 Sitzplätze für Schüler und einen angemessenen Raum für die Zuhörer. Für Zeichen-, Musiksäle u. s. w., für die Unterbringung der Sammlungen, so wie für die Dienstwohnung des Direktors ist ebenfalls angemessen gesorgt. Zu bedauern ist der beschränkte Hofraum; es fehlt fast alle Gelegenheit, daß die Schüler in der Zwischenzeit sich ergehen und so von der geistigen Anstrengung erholen können. — In unsrer ganzen Umgegend entstehen neue gewerbliche Unternehmungen. In allerneuester Zeit wurde in Finkenwalde eine Fabrik zur Anfertigung von getheerten und mit Asche bestreueten Pappen zur Dachdeckung eingerichtet, deren Unternehmer der hiesige Kaufmann Schröder ist, welcher sich vollkommen mit dieser Fabrikation bekannt gemacht hat, und namentlich verbürgt, daß diese Bedachung völlige Sicherheit gegen Feuersgefahr gewährt. Die Nachfrage nach solchen Pappen ist außerordentlich; bei allen Neubauten bemüht man sich, dieselben in Anwendung zu bringen. — Ein anderes im Werden begriffenes Unternehmen ist die Anlage eines Braunkohlenbergwerkes auf den Finkenwalde umgebenden romantischen Bergen. In einer Tiefe von 42 Fuß ist man auf ein 7 Fuß mächtiges Braunkohlenlager unter einer Schicht von fettem Letten gestoßen, hat bereits den Bau eines Stollens in Angriff genommen, und glaubt schon in einigen Wochen Braunkohlen zum Verkauf stellen zu können. Die Holzpreise sind gegenwärtig hier so außerordentlich hoch, daß man mit Ungeduld darauf wartet, sich billigeres Brennmaterial zu verschaffen; großentheils wird auch schon der Torf angewendet, das Vorurtheil dagegen ist von den meisten Hausfrauen überwunden.

Oestreich. Wien, 7. Juli. [Baron v. Werner; Seidenernte.] Der aus Italien zurückgekehrte Unterstaatssekretär Baron v. Werner hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. — Die „Oestr. Z.“ schreibt: Aus der Lombardei wird ernstlich über das Mißrathen der Seidenernte geklagt. Eine fremdartige Krankheit ist heuer plötzlich unter den Seidenwürmern ausgebrochen, die sie in dem Augenblicke ergreift, in welchem sie sich einzuspinnen beginnen; binnen wenigen Stunden magern sie ab, am Körper zeigen sich schwarze Flecken, und sie sterben zu Tausenden hin. Der Ausfall wird auf zwei Drittheile der gewöhnlichen Ernte gerechnet; da nun diese zwischen 120 bis 130 Mill. Lire beträgt, so stellt sich der Verlust in einer erschreckenden Ziffer in Aussicht. Um für das folgende Jahr einem ähnlichen Unglücke vorzubeugen, hat man bereits Samen aus China, Indien, Trapezunt u. s. w. bestellt.

— [Die griechische und neapolit. Frage; ultramontane Demonstration.] Eben so wie die griechischen Angelegenheiten sich neuerlich mehr und mehr in den Vordergrund drängen, will die italienische Frage fast gewaltsam zu einer ernsteren Erörierung sich durcharbeiten, obschon von Seite des größeren Theils der großmächtlichen Kabinete Alles aufgeboten wird, einen Durchbruch, besonders der letzteren, so lange als möglich hintenan zu halten. Was die neuesten Vorgänge in Griechenland betrifft, so wird mir versichert, daß die nicht mehr zu bezweifelnde Kunde von der zu erweiternden Ausdehnung der französisch-englischen Okkupation des Königreichs Griechenland auf den noch immer hier weilenden König Otto einen kaum beschreiblichen Eindruck hervorgebracht habe, der bei seiner ohnehin hart angegriffenen Gesundheit nur noch mehr dessen physische Leiden zu vergrößern geeignet erscheint. Es konnte aber auch in der That keine Nachricht das ohnehin immer aufgeregte Gemüth des Königs mehr erschüttern, als jene Kunde, welche den Monarchen in einem Momente überraschte, wo er grade die freundlichen und gewiß wohlmeinenden Rathschläge des Wiener Kabinets entgegennahm, wie den gewaltig abnormalen Zuständen des unter der Last fremder Okkupation seufzenden Landes abzuhelfen wäre. Es ist nun leicht möglich, daß die bedeutende Vermehrung des franz.-englischen Okkupationskorps im Piräus den Beschluß des Königs Otto, nach beendeter Badekur in Karlsbad sich an den Tuilerienhof zu begeben, vielleicht gänzlich modifiziren dürfte, was jedenfalls nur dazu beitragen könnte, die Frage, anstatt sie zu lösen, bedeutend in die Länge zu ziehen. Eben so gewichtige Anzeichen sind vorhanden, daß ein Ungewitter am süd-italienischen Himmel sich zusammenziehe, für dessen Entladen das Wiener Kabinet diesmal einzustehen kaum übernehmen dürfte. Es ist nur so viel gewiß, daß schon in Berücksichtigung der ziemlich nahen Familienbande, welche die Höfe von Neapel und Wien an einander knüpfen, abermals dringende Vorstellungen von Seite des Wiener Kabinets durch den neapolitanischen Gesandten, Fürsten Petrulla, dem Hofe von Neapel zu machen nicht unterlassen wurden, die voraussichtlich das Schicksal jener Bemühungen theilen werden, welche Erzherzog Albrecht gelegentlich seines letzten Besuchs am Hofe seines kgl. Schwagers sich gab, zur Mäßigung und Berücksichtigung der Zeitverhältnisse zu rathen. — Die kirchliche Partei hat neuerdings wiederholte Zeichen ihrer Thätigkeit gegeben. In einem ihrer Organe, dem „Oestr. Volksfreunde,“ wird heute Göthe's „Reineke Fuchs“ als staatsgefährlich denunzirt und die Regierung indirekt aufgefordert, die neueste, bei Cotta erschienene Ausgabe, mit Illustrationen von Kaulbach, außer Land zu schaffen. (B. H.)

Teplitz, 6. Juli. [Die Königin von Preußen] befindet sich im erwünschten Wohlsein und macht täglich Ausflüge in die herrliche

---

ein so ausstaffirtes Geschöpf werfen? Welcher sie ernähren können? Auch läßt sie sich, so lange sie jung ist, nicht zu ihm herab. Ist sie dann endlich bei stetem Umherwandern bis in die Jahre gediehen, wo die welken Reize den Liebhaber der galanten Klasse verscheuchen, dann sieht sie sich vergebens nach einem Obdach für ihr Alter um. Der Mann, den sie in ihrem stolzen Muthe verachtete, verachtet nun auch sie. Des lustigen Gelderwerbs gewohnt, entschließt sich ein solches Geschöpf nur selten zur Arbeit. Sie schlägt sich endlich zu der Schaar derer, die wie die Pest bei der Finsterniß umherschleichen und in ihre verderblichen Netze ziehen, was sie erhaschen. Dann sind sie unfehlbare Kandidatinnen der Krankenhäuser, fallen der Kommune zur Last, und zwar gewöhnlich schon in einem Alter, in welchem rechtschaffene Weiber noch lange die Pflegerinnen und Versorgerinnen der Ihrigen sind. Und doch sind alle diese erwähnten bösen Folgen noch gering gegen den oft in moralischer Hinsicht gestifteten unheilbaren Schaden, den dergleichen schlechte Dienstboten in Häusern anrichten, wo ihnen, wenn auch nur zuweilen, die Kinder überlassen werden müssen; und es giebt doch Fälle, wo die sorgsamste Mutter dies nicht vermeiden kann. Was alsdann zu besorgen ist, sieht man aus hundert unglücklichen Beispielen. Wäre es möglich, dem Leben des Wüstlings und des lasterhaft gewordenen Mädchens Schritt vor Schritt bis zur ersten Abweichung von der Unschuld nachzuspüren, so wäre es nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird, daß unter hundert, neunzig zuerst durch das Gesinde auf den Abweg des Lasters gebracht wurden. Gewiß giebt es noch gute und rechtschaffene Dienstboten; aber das Häuflein der Guten wird immer kleiner, und wenn wir zurücksehen, wie es sich in diesem Falle von 10 zu 10 Jahren verändert hat, so können wir wohl für die Zukunft nicht bessere Hoffnungen haben und sagen: hier ist die Grenze, weiter wird das Uebel nicht greifen. Die Tracht des weiblichen Gesindes müßte weder auszeichnend noch entstellend sein, denn dadurch würde sonst auf einer anderen Seite geschadet werden. Einfach, reinlich, von dauerhaftem Zeuge und vortheilhaftem Schnitt müßte sie sein. Denn warum sollte das Mädchen im kurzen Wamms nicht eben so gut Mädchen sein, als das Fräulein mit fliegendem Gewand und jede andere Tochter Eva's? Aber nie sollte das Dienstmädchen in Seide rauschen, nie müßte ein Atlaspelz um ihre Schultern knistern, kein Florputz von ihrer Brust sich blähen und keine Stickerei um Hals und Hände prangen. Nur erst dann, wenn das Mädchen die Frau eines sich ehrlich ernährenden Mannes geworden, dessen Vermögensumstände es gestatten, mehr Aufwand zu machen, dürfte es ihr unbenommen sein.

Die türkische Festung Belgrad,

dicht am Ausfluß der (von Kroatien kommenden) Save in die Donau belegen, auf einer Bergzunge, der östreichischen Militärgrenzstadt Semlin gegenüber, besteht bekanntlich aus der oberen und unteren Festung. Ein baumloses Glacis (Kali Majckan), übersäet mit Grabhügeln der bei den Belagerungen Umgekommenen und der Hingerichteten (namentlich Gespießten), trennt die Festung an der Landseite links von der Türken-, rechts von der Serbenstadt. Die Festungswerke sind unter östreichischer Herrschaft, zu Anfang des 18. Jahrhunderts, mit 4,000,000 Gulden Kostenaufwand errichtet; die schönen Kasernen und Thore der unteren Festung, von Kaiser Joseph erbaut, tragen noch das Wappen des östreichischen Kaiserhauses. Die ganze muhammedanische Bevölkerung von Belgrad besteht aus etwa 5800 Köpfen, wovon zwei Drittheile männlichen Geschlechts; die christliche Bevölkerung, aus Serben, Deutschen, Griechen u. s. w. bestehend, ist ungefähr 50,000 Köpfe stark; dazu kommen 1500 Juden u. dgl. Die Türken bestehen zunächst aus 1800 Mann regulärer Infanterie und 400 Artilleristen. Ich besuchte ihre Kasernen und Wachtstuben, sah Appell und Ablösungen, und wünsche dem Sultan, daß sein ganzes Heer so gut geschult, gekleidet, verpflegt und bewaffnet sei, wie diese Garnison. Das serbische Militär hat nur die am Ende der Serbenstadt belegene Kaserne, Schloß und Regierungsgebäude besetzt; es ist ziemlich genau preußisch gekleidet. Die Gegensätze der beiden Haupttheile der Bevölkerung sind sehr groß; der Türke hat Zuneigung nur für den Deutschen, während der Serbe jeden Ausländer, namentlich den Deutschen, haßt und sogar den östreichischen Serben mit dem Schimpfnamen „Schwabe“ bezeichnet. Nur der Russe findet Gnade vor seinen Augen. Der Serbe hat Muth, Unabhängigkeitssinn, und ist eine schöne, ansprechende Persönlichkeit, wird aber als hoffährtig, unduldsam, träge und unzuverlässig geschildert. Die Belgrader Türken hingegen besitzen alle guten und übeln Eigenschaften ihrer Nation, sollen aber mindestens einen großen Vorzug vor ihren serbischen Nachbarn haben, nämlich den der Zuverlässigkeit in Handelsgeschäften. Die Türken treiben vorzugsweise die Handwerke des Orients: Lederverarbeitung, Zuckerbäckerei, Tabakbereitung, Seideverarbeitung u. s. w.; dann den Handel mit Erzeugnissen des Orients, Schifffahrt und Hafenarbeiten. Landbau können sie in Serbien nicht betreiben, weil das Recht, unbewegliches Eigenthum zu besitzen, ihnen gesetzlich nur im Gebiete einzelner Städte zusteht.

Die Läden der Türkenstadt sind im Besitze von Moslem, Serben, Juden und Griechen; ihr äußeres Ansehen läßt nicht errathen, daß das ärmliche Aeußere häufig kostbare oder mindestens gute Waaren verbirgt. Der Preis wird in Zwanzigern ($\frac{1}{3}$ Fl. K. M.) oder in Piastern (1 = 5 Xr. K. M.) bestimmt. Oestreichisches Papiergeld wird zum vollen Werth genommen und daneben laufen östreichische Dukaten und Silberzwanziger um. In den Sitten der Muselmänner an dieser äußersten Reichsgrenze kann man die Fortschritte studiren, welche die europäische Civilisation bereits gemacht hat, ihre Frauen zeigen sich öffentlich, wenn auch noch verschleiert, und die Frau des ärmeren Muselmannes geht auch bereits auf den Markt, um einzukaufen. Sie beginnt, ihrem Manne die Sorgen des inneren Haushaltes abzunehmen. Die Moscheen sind dem Besuche der Christen zugänglich und die Minarets werden ungehindert von ihnen bestiegen. Die Höflichkeit des Militärs und der Polizei in der Festung und dem türkischen Quartiere war durchaus befriedigend, und man könnte durch alle diese Wahrnehmungen bestimmt werden, an eine friedliche Entwickelung der Civilisation zu glauben, wenn nicht das Benehmen der christlichen Bevölkerung das Gegentheil befürchten ließe. Die Serben suchen jede Gelegenheit, die Türken zu höhnen und zu necken; viele Belege dazu sind mir erzählt. Ich selbst habe gesehen, daß die Straßenjugend der Serbenstadt, ohne irgend eine Veranlassung von der gegnerischen Seite, die türkischen Schildwachen der innern Festung mit Steinwürfen angriff: es war ein Haufe von 20 bis 30, halb und ganz erwachsen. Die türkische Wache, anstatt zu feuern, wozu sie ohne Zweifel berechtigt ge-

Umgebung. Gestern beehrte die hohe Frau das Stift Ossegg mit Ihrem Besuch.

Württemberg. Wildbad, 4. Juli. [Die Kaiserin Mutter von Rußland.] Ueber den Aufenthalt der Kaiserin Mutter von Rußland und den zahlreichen russischen Besuch in Wildbad liefert der bekannte Fragmentist (Fallmerayer) in der „A. A. Z." folgende Schilderung: Als den 21. Juni Nachmittags in Begleitung des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Württemberg Ihre Maj. die Kaiserin mit ihrem zahlreichen und glänzenden Hofstaat zum Gebrauch der gesundheitspendenden Bäder hier eintraf, blieb kein Fenster, kein Plätzchen, wo die Kaiserin vorüberfuhr, im engen Oertchen menschenleer; Triumphpforten, Blumenkränze, Laubgeflechte und Guirlanden von Jasmin, Maienbäume und junge Tannen zwischen hellgrünen Birken mit silberweißer Rinde schmückten, wie zu München am Fronleichnamstag, Häuser und Straßen des Städtchens, und von den Dächern, am schönsten und geschmackvollsten vom Klumpphotel, flaggten die russischen Trikolor- und die schwarzrothen Fahnen des Königreichs Württemberg. Hotel Bellevue aber, ein dem Grafen Dillen gehöriger Neubau mit Balkon und Säulenthor auf einer sanften, baumgrünen Schwellung am Rande des Städtchens, ward durch verdoppelte Sorgfalt als kaiserl. Baderesidenz mit fürstlicher Pracht ausgerüstet. Die königlichen Gärten von Berg und Rosenstein hatten sich zum Theil ihres Blumenflors entkleidet und ihr tropisches Pflanzengrün dem geheimnißvollen Dunkel des kühlen Schwarzwaldes anvertraut, damit der Uebergang von den lustigen Cypressenhainen Oliveto's in die schweigsamen Nadelwaldungen um Wildbad nicht gar zu fühlbar sei. Am Tage nach der Ankunft besah die Kaiserin, in einer halbgedeckten niedern Rollchaise sitzend, den festlich geschmückten Ort, und bei einbrechendem Nachtdunkel warf die hausbreite, bodenflache, an beiden Enden links und rechts mit gedeckten Säulenhallen, mit Schattenpavillons, mit Alabastervasen, mit Marmorbildern, mit Springbrünnlein und mit immergrünem Buschwerk sinnvoll geschmückte Ensüberbrückung, welche die beiden Klumpphotels verbindet, Gruß und Willkomm des Besitzers in Brillantfeuer auf die Fensterscheiben des kaiserl. Gastes hinüber. Für den Augenblick ist das kleine Wildbad mit vornehmen, reichen und hochgestellten Russen überfüllt, und ein ausgiebiger und äußerst fruchtbarer Regen von Goldimperialen träufelt auf das bescheidene, wohlgesittete und vom Luxus der Großbäder noch nicht angehauchte Waldstädtchen nieder. Mit ihren Soldatenleben, wie man weiß, mit ihrer Arbeitskraft und ihrem Golde haben die Russen nie gekargt, und haben es eben deswegen in der Welt so weit gebracht. Graf Orloff, der Friedensheld von Paris, weilte einige Tage hier; Graf Nesselrode und Prinz Peter von Oldenburg sollen kommen; selbst Graf Morny ist angesagt, und inzwischen nimmt die berühmte Fürstin Lieven die leere Stelle ein. Neben dem alten Herzog von Sachsen-Altenburg wohnt in der Bel-Etage bei Klumpp der Fürst Michael Woronzoff, weiland Gouverneur von Südrußland und Schamyl's langjähriger Widerpart im Kaukasus. Wer sollte beim Anblick dieses gefeierten Mannes mit dem schlanken Wuchs, mit den geistreichen, feingeschnittenen, mehr an die Themse als an die Wolga mahnenden Gesichtslinien und dem funkelnden, selbst im hohen Alter noch nicht erloschenen Augenblitz, nicht an das Jahr 1814, an die Feenpracht von Alupka und an das Kampfgewühl mit dem stolzen Fürsten der Tschetschenzen denken? Wollte ich Ihnen die volle Rang- und Namenliste aller russischen und deutschen Prinzen, Fürsten, Feldherren, Diplomaten, hochgebornen Invaliden und kriegverstümmelten aristokratischen Größen senden, welche, der Kaiserin zu huldigen und die heilende Kraft der Thermen zu erproben, gegenwärtig in diesem lieblich einsamen Waldthal versammelt sind — Sie könnten um den Raum verlegen sein.

Frankfurt a. M., 8. Juli. [In der Bndestagssitzung] vom 3. d. M., in welcher die Stimmführung für die 16. Kurie von Schaumburg-Lippe auf Lippe überging, legte das Präsidium eine Mittheilung des kaiserl. russischen Geschäftsträgers vor, nach deren Inhalt seine Regierung gleichfalls an den deutschen Bund die Einladung richtet, sich dem in Bezug auf internationale Vermittelung von Mißhelligkeiten zwischen verschiedenen Staaten in das 23. Protokoll der Konferenz zu Paris niedergelegten Wunsche anzuschließen. Im Vollzuge des Beschlusses vom 14. Februar l. J., den Schutz telegraphischer Depeschen gegen den Nachdruck betreffend, ließ eine Regierung anzeigen, daß in ihrem Lande desfalls gesetzliche Bestimmungen nicht bestehen, daß aber auch ein Bedürfniß, solche zu erlassen, nicht wahrgenommen werden könne; bezüglich des Antrags auf Vereinbarung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzes dagegen ließ dieselbe Regierung ihre Bereitwilligkeit erklären, zu der mit Ausarbeitung eines Entwurfs für ein solches Gesetz zu betrauenden Kommission einen Sachverständigen abzuordnen. Es erfolgten sodann noch Anzeigen über die Publikation der bezüglich des Vereinswesens und der Maaßregeln zur Verhinderung des Mißbrauchs der Preßfreiheit im Juli 1854 gefaßten Bundesbeschlüsse. Auf Vortrag der Reklamationskommission beschloß die Versammlung, einem Privatmanne, welcher die Benutzung und Ausführung einer von ihm erdachten Finanzoperation gegen eine namhafte Vergütung anbot, eröffnen zu lassen, daß seiner Vorstellung eine weitere Folge nicht gegeben werden könne. Auf Vortrag des Ausschusses für das Kassen- und Rechnungswesen werden ferner sämmtliche Regie-Rechnungen aus den Jahren 1852, 1853 und 1854 mit einer Gesammtausgabe von 14,025 Fl. 4 Kr. nach vollzogener Prüfung und Bescheidung genehmigt. Endlich erkannte die Versammlung, auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten, die vorgelegten halbjährigen Nachweise über die in der Bundesfestung Luxemburg vorhandenen Lazareth- und Proviantvorräthe als richtig an. (Fr. Bl.)

Nassau. Wiesbaden, 7. Juli. [Herzogin Pauline †.] So eben geht uns die Trauerkunde zu, daß J. Hoh. die Herzogin Pauline ihren langen Leiden erlegen ist. Ihre Hoheit entschlummerte heute um 4½ Uhr Nachmittags zu einem besseren Leben. Pauline Friederike Marie, Tochter des Prinzen Paul von Württemberg, wurde geboren am 25. Februar 1810, vermählte sich am 23. April 1829 mit dem regierenden Herzog Karl Wilhelm zu Nassau und war Wittwe seit dem 20. August 1839. (Mrh. Z.)

Sächs. Herzogth. Koburg, 5. Juli. [Gegen die Güterzerschlagung.] Die herzogl. Landesregierung veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Mehrere in der neueren Zeit vorgekommene Fälle, in welchen Zerschlagungen geschlossener Güter ohne vorgängige Einholung der dazu erforderlichen obrigkeitlichen Erlaubniß vorgenommen wurden, haben zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß die betreffenden Eigenthümer die an sich bedenkliche Veräußerung ihrer geschlossenen Güter im Einzelnen in der Erwartung unternommen haben, es möchten dieselben, weil sie vollendete Thatsachen seien und deren Nichtgenehmigung die Veräußerer in Schaden und Nachtheil versetzen würde, von der Obrigkeit aus Billigkeitsrücksichten annoch nachträglich genehmigt werden. Da jedoch an dem Prinzip wegen thunlichster Erhaltung der geschlossenen Güter in dieser Eigenschaft festzuhalten, demnach die Zerschlagung solcher Güter oder auch bloß die Veräußerung einzelner Stücke daraus nur in ganz besonders dazu geeigneten Fällen zu gestatten ist, und daher keine Rücksichten auf dergleichen Thatsachen genommen werden dürfen, so warnen Wir, in Gemäßheit höchster Anordnung, die Besitzer geschlossener Güter hierdurch ausdrücklich vor der Vornahme von solchen nicht genehmigten Zerschlagungen und Einzelveräußerungen, damit sie, wenn vorkommenden Falls ihren Erwartungen nicht entsprochen wird, nicht in Prozesse verwickelt werden und Vermögensverluste erleiden."

Meiningen, 5. Juli. [Zum Judengesetz.] Der Ausführung des neuen Judengesetzes stellen sich allerhand Schwierigkeiten entgegen. Es ist darin unter Anderem bestimmt, daß denjenigen Juden, welche um das Bürger- oder Nachbarrecht in einem Orte sich bewerben, im Falle eines abschläglichen Bescheides von Seiten der Kommunalbehörde nur dann ein Oberrekurs an das Ministerium zusteht, wenn in dem betreffenden Orte Juden bereits heimathsberechtigt sind. Hier wohnt nun seit Jahren eine jüdische Familie, die im Besitze eines Hauses ist und Heimathsberechtigung hier zu haben behauptet. Die städtischen Behörden dagegen suchen nachzuweisen, daß sie nur auf Grund eines Heimathsscheines von einem nahen Dorfe sich hier aufhalte. Diese Familie stellte in der vorgestrigen Gemeinderathssitzung auf Grund ihrer vermeintlichen Heimathsberechtigung das Gesuch um förmliche Ertheilung des Bürgerrechts. Es wurde aber dieses Gesuch einstimmig abgelehnt. Die Familie wird nun dem Vernehmen nach, den Oberrekurs ergreifen und man ist auf die Entscheidung sehr gespannt. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. Juli. [Unglücksfall; Beschwerde eines indischen Fürsten.] Gestern früh um 2 Uhr ereignete sich in der Mündung des Mersey ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen dem von Dublin kommenden eisernen Dampfer „Mail" und dem nach Belfast segelnden eisernen Dampfer „Excelsior." Ersterer hatte seine Maschine still gestellt, während letzterer in voller Schnelle herandampfte. Fünf auf dem „Mail" befindliche Irländer wurden auf der Stelle getödtet und neun andere, von denen später auch noch drei starben, schwer verletzt. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen, doch waren die des „Excelsior" nur unbedeutend. — Eben ist der Radschah von Scinde in London eingetroffen, um sich wegen Eroberung seines Landes, Vorenthaltung von Pensionen u. s. w. bei der Regierung zu beschweren. Es ist vorauszusehen, daß diese Klage der halben Unabhängigkeit der ostindischen Kompagnie, welche sie allein möglich macht, nicht zum Vortheil gereichen werde.

— [Gegen die moderne Spekulationswuth.] Die allgemeine Besorgniß vor den bösen Folgen des in der letzten Zeit immer mehr um sich greifenden Spekulationsfiebers veranlaßt die „Times" in ihrem Cityartikel den Engländern einen Warnungsruf zukommen zu lassen, der auch anderswo Beherzigung verdient. Er lautet im Wesentlichen: Das Spekulationsfieber, welches allmälig um sich zu greifen anfängt, wird von Allen, die ihr Augenmerk auf die dauernde Wohlfahrt Englands gerichtet haben, mit Aengstlichkeit verfolgt. Es kann Jedermann sehen, wie mit dem Zufluß von edlen Metallen die Nachfrage nach zu investirenden Kapitalien steigen, daß diese von allen Seiten befriedigt werden wird, und daß die Mehrzahl der Unternehmungen nicht allein die disponibeln Kapitalien verschlingen, sondern das Land auch, lange schon nachdem das Blatt sich gewendet haben dürfte, zu dauernden Geldauslagen verpflichten wird. Es läßt sich nicht minder klar erkennen, daß das Endresultat in einer Krise bestehen wird, wie wir sie in den Jahren 1825, 1836 und 1847 mitgemacht, und wie wir sie in England mit vollständiger Genauigkeit alle elf Jahre zu erwarten haben. Trotzdem wird sich die ganze Bevölkerung von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abschrecken lassen, denn Jeder denkt, er werde im rechten Augenblick inne halten und sein Nachbar werde den Schaden tragen. Bei solchen Zuständen ist Warnen vergebene Mühe, da doch über das Ende Alle einig sind. Das einzige Gute, das sich wirken läßt, ist, das Publikum von Zeit zu Zeit auf seine Lage, wie sie wirklich ist, aufmerksam zu machen, so daß, wenn es sich allzuweit einläßt, es dies mit dem vollen Bewußtsein der drohenden Gefahr thue. Bis jetzt ist keine vorhanden, aber ein Rückblick auf die Unternehmungen des letzten halben Jahres wird zeigen, daß die Summen, zu deren Anschaffung bereits Verpflichtungen eingegangen wurden, beträchtlich sind, und daß, wenn diese — wie es während des nächsten halben Jahres leicht der Fall sein dürfte — verdoppelt oder verdreifacht werden, sich eine Auslagesumme herausstellen würde, groß genug, alle verfügbaren Kapitalien Englands für die nächsten 3 — 4 Jahre zu verschlingen. — Es folgt hier eine Liste aller seit dem 1. Januar d. J. auf der Börse eingeführten Aktiengesellschaften, welche mit 23,490,000 Pfd. St. abschließt. Hiervon sind jedoch, da sich der Geldbedarf der betreffenden Unternehmungen auf England und die kontinentalen Plätze vertheilen wird, circa 6,000,000 Pfd. St. abgezogen worden. Ferner sind darunter 1—2 Mill. Bankkapital, die wahrscheinlich nicht ganz eingezahlt zu werden brauchen, und somit wären die Verpflichtungen gegen das Ausland im Ganzen etwa 11,000,000 Pfd. St. Das wird nicht allzuviel erscheinen, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1853 eine fast eben so große Summe für ein einziges Unternehmen — die große canadische Hauptbahn — erfordert wurde, aber es ist doch immer genug, um eine fühlbare Wirkung hervorzubringen, und würde das Geld für eine Anleihe gebraucht, statt für Unternehmungen, deren Vollendung Jahre in Anspruch nimmt, so würde der Geldmarkt, wie erst kürzlich bei Gelegenheit der türkischen Anleihe, sehr entschieden und unangenehm affizirt werden. Dazu kommt, daß mit obiger Liste nicht alle Anforderungen erschöpft sind, daß australische und canadische Schuldscheine beinahe wöchentlich in aller Stille negociirt werden und daß Sardinien einen Vorschuß von einer Million zu erhalten hat.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. [Die Schutzzölle.] Die Zähigkeit, mit welcher sich die französischen Protektionisten an die Einfuhrverbote anklammern und den Bemühungen des Kaisers für eine endliche Lockerung eines fabelhaften Schutzsystems widerstreben, verdient alle Beachtung. Dieselbe bestätigt von Neuem, was die einsichtigeren Freunde der Handelsfreiheit schon immer behauptet haben, daß es mit der „Erziehung durch den Schutz" nichts ist, daß vielmehr jeder, auch der höchste Schutz die Wirkung hat, sich „unentbehrlich" zu machen. Die Handelskammer von Roubaix sagt in ihrer Eingabe: „Ueberzeugt, daß die Aufrechthaltung der Prohibition das einzige Mittel ist, die Industrie von Roubaix zu retten, und daß ein Schutzzoll, wenn auch von 40 Prozent, nicht hinreichen würde, der Ueberschwemmung der englischen Garne und Gewebe abzuhelfen, erklären die Unterzeichneten, daß sie keinen Tarif annehmen können, und beschwören die Regierung, nichts an der alten Ordnung zu ändern, da sonst unsere Industrie zu Grunde gehen, unsere Arbeiter Bettler werden würden." Und abgesehen von den Uebertreibungen des Ausdrucks, hat die Handelskammer Recht. Durch eine mäßige Verminderung des bisher genossenen Schutzes würde die Industrie von Roubaix nicht zu Grunde gehen, sondern in Folge des Sporns neuer Konkurrenz sich vervollkommnen, und würden die Arbeiter nicht Bettler werden, sondern nur vielleicht einige Beunruhigung erleiden, einige kleinere Fabrikherren mit größeren zu wechseln haben, und am Ende noch gewinnen. Vor zehn Jahren sagte Marschall Bugeaud, er wolle lieber die Kosaken in Frankreich sehen,

---

wesen wäre, begnügte sich damit, einige Soldaten hinauszusenden, um die Angreifer zu verjagen. Es muß sehr schmerzlich sein für Männer, welche größtentheils mit der Feldzugsmedaille geschmückt waren, täglich dergleichen auf diese Art erdulden zu müssen. B. H.

D Berlin, 8. Juli. [Musikalische Instrumente.] Schon vor längerer Zeit sprach sich unter den Künstlern und Kunstfreunden unserer Residenz der Wunsch nach Errichtung eines größeren Lagers von Tasten-Instrumenten (Flügel, Tafelpiano's, Pianino's, Physharmonika's, Harmoniums etc.) aus — ein Wunsch, der auch von hierher kommenden Fremden vielfach getheilt wurde. Es existirt hier bekanntlich eine nicht unbedeutende Anzahl von Fabriken musikalischer Instrumte, mehr oder weniger renommirt, von altem Ruhme zehrend oder nach neuem strebend. Aber nur wenige derselben haben nach Lage der Verhältnisse ein starkes Lager, und auch diese natürlich nur ein solches von eigenen Fabrikaten. Eine Auswahl von Instrumenten der bedeutendsten auswärtigen, sei es ausländischer, sei es deutscher Fabriken, um dem oft eigensinnigen Geschmack der Liebhaber und den besonderen Anforderungen der Künstler zu entsprechen, und zugleich eine leichte und klare Anschauung von der Eigenthümlichkeit der verschiedenen Meister in Bauart, Ton etc. zu vermitteln, mangelte bisher, und die Abhülfe dieses Mangels blieb ein schwierig zu erreichendes Ziel, da dazu nicht nur eine sehr ausgedehnte Bekanntschaft und persönliche Verbindung mit den betreffenden zahlreichen Fabrikanten und eine tüchtige Kenntniß der Sache selbst, sondern auch ein sehr bedeutendes Kapital erforderlich ist.

Seit Kurzem nun ist indeß auch dieser Wunsch realisirt und unsre Residenz um ein höchst anerkennenswerthes Institut reicher geworden. Man verdankt dies der unermüdlichen Thätigkeit und dem regen Unternehmungsgeiste des hiesigen Hofmusikalienhändlers G. Bock, der auf musikalischem Gebiete, ohne Opfer und Anstrengungen zu scheuen, hier schon so viel Schönes und Anerkennenswerthes ins Leben gerufen hat. In der Jägerstraße Nr. 27, dem Verkaufslokal der Hofmusikalienhandlung von Bote & Bock gegenüber, befindet sich das Magazin, das die trefflichsten Instrumente obenbezeichneter Art aus den renommirtesten Fabriken von Paris und London, Leipzig, München, Stuttgart, Wien etc. sehr elegant und zu verhältnißmäßig billigen Preisen enthält, und gleich nach seiner Eröffnung die vollste Befriedigung erregt hat, was der Umstand beweiset, daß sofort namhafte Verkäufe realisirt worden sind, so daß das Lager zu der angestrebten erwünschten Reichhaltigkeit noch immer nicht hat gebracht werden können, was indeß sehr bald gelingen dürfte.

Weshalb ich gerade Ihnen hierüber so ausführlich schreibe? Einmal um der Kunst selber willen, zu deren Förderung ja ein solches Institut wohl beitragen kann. Dann aber auch, weil der Unternehmer durch seine Kommandite bei Ihnen in Posen, gewiß in musikalischer Rücksicht von Bedeutung, gerade in Ihren Kreisen hinlänglich gekannt ist und wohl Anerkennung für sein Streben verdient. Endlich aber und hauptsächlich, weil unser neues Institut wirklich seinen Ursprung, wunderlich genug, gerade bei Ihnen in Posen hat. Das von Ihnen schon erwähnte große Pianofortelager des Hrn. Louis Falk ist nämlich die Mutter des hiesigen. Denn durch die Vermittelung des genannten Herrn, den seine jahrelange Beschäftigung mit diesem Zweige, seine Liebe zur Sache und seine durch vielfache Reisen erworbene Bekanntschaft mit den bedeutendsten Fabrikanten im In- und Auslande und umfassende Geschäftskenntniß dafür in hohem Grade befähigt und unterstützt — durch die Vermittelung des Hrn. Falk, der von hier aus durch renommirte Künstler schon öfter aufgefodert wurde, hier ein solches Lager selbst zu errichten, ist unser junges Institut ins Leben getreten. Unbedingt ist das ein ehrendes Zeugniß für die in Ihrer Stadt herrschende industrielle Betriebsamkeit, und die volle Anerkennung, welche bisher dem Lager in seinen schönen Einzelheiten, den wahrhaft trefflichen Instrumenten, von kompetenten Beurtheilern, und praktisch durch zahlreiche Verkäufe zu Theil geworden ist, bürgt dafür, daß das junge Unternehmen hier ein wahres Bedürfniß befriedigt und, namentlich wenn, wie von der Thätigkeit und den Mitteln der Unternehmer zu erwarten ist, es immer reichere Auswahl bietet, eine bedeutende Zukunft haben wird. (Wir haben schon öfter auf das in seiner Art und Ausdehnung wirklich fast einzig dastehende hiesige Lager des Hrn. Falk hingewiesen, das eine reiche Auswahl der trefflichsten Instrumente enthält, und freuen uns auch im Interesse unserer Stadt dieser aus der Residenz kommenden Anerkennung. D. Red.)

Theater. Charles Young, einer der beliebtesten englischen Schauspieler, ist nach einem Leben voll Ehren und Triumphe, wie das „Morn. Chron." sich ausdrückt, am 29. Juni in Brighton gestorben.

Kunst. In dem xylographischen Institute des Herrn Döring in Nürnberg wird gegenwärtig eine Reihe der seltensten und schönsten Holzschnitte Albrecht Dürer's neu geschnitten, und es wurde das bis jetzt erschienene erste Blatt von dem Direktor der Kunstschule, Herrn Kreling, und Herrn Maar, zweitem Direktor des Albrecht-Dürer-Vereins, mit dem Original verglichen und für sehr gelungen erklärt. Dieses verdienstliche Unternehmen wird von der Kunstwelt um so freudiger begrüßt werden, als den meisten Künstlern die Benutzung der Originalien durch ihre Seltenheit und ihre bedeutenden Preise unmöglich gemacht ist.

Vermischtes.

* Bei der Verurtheilung Palmer's telegraphirte der sardinische Gesandte nach Turin: »Palmer condamné à mort sera pendu à Rugeley.« Der Telegraphenbeamte in Turin schreibt nach dem abgekürzten „Palm." anstatt Palmer: „Palmerston", und übersendet so die offizielle Depesche dem Minister Cavour. Dieser lacht über den Irrthum in den Bart, läßt aber die Depesche offen auf seinem Bureau, und in wenigen Minuten ist am Hofe, in der ganzen Stadt die Nachricht verbreitet, daß die Engländer ihren Premier hängen wollen. Cavour erfährt es aus dem Munde Victor Emanuel's, und zwei Tage lang wurde Lord Palmerston in Turin gehenkt, trotz aller Mühe, die man sich gab, den Irrthum aufzuklären.

* Während des jüngst zu Cincinnati in Ohio stattgehabten demokratischen Convents sind in einem einzigen Hotel täglich nicht weniger als 30 Scheffel Erdbeeren verkauft worden.

* Die Passauer Zeitung enthält in ihrer Nummer vom 17. Juni unter den Inseraten folgende Anzeige: „Meinen Freunden in der Nähe und Ferne die Nachricht, daß ich seit dem 13. d. Mts. mit dem bischöflichen Kirchenbann belegt bin. Die schon ein Jahr alte Veranlassung hiezu konnte ich als Priester weder verhüten, noch dermalen aufheben. Gebt für meine Person keinerlei Besorgnissen Raum: ihr findet mich noch als ganz denselben wie sonst. Holzkirchen, 16. Juni 1856. Thomas Braun, katholischer Priester."

als fremdes Vieh, denn dadurch würde der französische Ackerbau zu Grunde gehen; seit drei Jahren geht das Vieh beinahe frei ein, die französischen Ochsen sind nicht billiger geworden, und der Landmann steht sich vortrefflich. Dergleichen Uebertreibungen und Lärmschlagen gehört zur Taktik aller Industrien, die einer erweiterten Konkurrenz ausgesetzt werden sollen, in allen Ländern. Aber ganz Recht haben die Herren von Roubaix: jede Verminderung des Schutzes, welche eine neue Konkurrenz zuläßt und irgend eine Minderung des Preises erzwingt, bedroht einige gegenwärtige Etablissements in ihrer Existenz, andere oder zunächst alle in der Höhe ihres Gewinns und in ihrer Gemächlichkeit des Betriebes. Hätte der Schutzzoll immer nur 40 pCt. betragen, so würden sie sich ganz schön dabei befunden haben, eben so, wenn derselbe nur 30 pCt. oder nur 10 pCt. betragen oder auch gar nicht bestanden hätte. Jeder Industriezweig bildet sich eben nach den bestehenden Verhältnissen aus. Etablissements, die mit 40 oder 30 Prozent Schutz nicht zu bestehen wissen, wären — zum großen Heile des Landes — in Ermangelung eines höheren Schutzes nie entstanden. Jede Schutzerhöhung dagegen, die eine bisherige Konkurrenz einschränkt, steigert die Preise und ruft neue Etablissements hervor, deren Existenzmöglichkeit nur auf dem neuen Schutze basirt. Aber hat denn der Staat die Pflicht, alle solche schlechten Existenzen zu schützen? Ist es nicht überall so, daß Fortschritte der Industrie durch besseren, besonders vergrößerten Betrieb, durch vermehrte und verbesserte Anwendung von Maschinen rc., schlechter betriebene Geschäfte „zu Grunde" richten? „Ruiniren" nicht die Fabriken das Handwerk? Soll man deßhalb Maschinen, Fabriken u. dgl. verbieten? Ja, wenn der Fortschritt einmal allzu plötzlich und gewaltig hereinbräche, so daß die ganze Gesellschaft durch ihn mit heftigen Zuckungen bedroht würde, so würde der Staat wohl auf hemmende, ausgleichende, mildernde Steuern zu denken haben. Wenn die Wasserquellen der Mosel einmal plötzlich anfingen, Wein zu sprudeln, daß man denselben ums Schöpfen haben könnte, so würde der Staat am Ende eine Steuer auf das Schöpfen legen und aus dem Ertrage die armen Winzer zum Wechsel ihrer Beschäftigung oder — zur Auswanderung unterstützen müssen. Dergleichen Wunder sind nicht zu befürchten, doch als Beispiele lassen sie sich anführen, um zu motiviren, wie man dem Freihandel durchaus anhangen und doch gegen allzu plötzliche vollständige Aufhebungen bestehender Schutzzölle stimmen kann. Der Kaiser der Franzosen geht von eben dieser Auffassung aus, indem er die Einfuhrverbote zunächst durch hohe Zölle ersetzt, — und er verfährt dabei gewiß eher zu vorsichtig, als zu kühn. Den Handelskammern aber von Roubaix, Elbeuf rc. wird man auf ihre Klagen zu antworten haben: daß es allerdings besser gewesen wäre, wenn ihre Industrien nie einen Schutz gehabt hätten, daß sie aber doch gegen eine allmählige Herabsetzung desselben so wenig klagen dürfen, wie gegen die ebenfalls oft beunruhigende Erfindung neuer Maschinen, und daß ihre Fabrikherren nur gefälligst sich selber trösten mögen mit eben denselben Gründen des höheren allgemeinen Wohles und des Fortschrittes, mit welchen sie die Zunftfreunde über die Einführung der Maschinen und der Gewerbefreiheit zu trösten pflegen.

— [Die socialen Fragen] drängen sich in den Vordergrund. Die Maschinenarbeiter und die hohen Wohnzinse in Paris machen der Regierung mehr Sorgen, als z. B. die italienische Frage mit Allem, was daran hängt. Eine geübte Hand konnte diese beschleunigten Pulsschläge selbst in den letzten Sitzungen des gesetzgebenden Körpers fühlen. Die Direktion der Orleansbahn hoffte auf eine Fusion mit der Grand-Central. In diesem Falle wollte sie ihre hiesigen Werkstätten mit 1500 Arbeitern schließen, um sie nach der wohlfeileren Provinz zu übertragen. Doch nahm sie Anstand, so viele Arbeiter geradezu zu entlassen. Sie wollte auf einem Umwege sich ihrer entledigen. Die Arbeitszeit wurde verkürzt, der Tagelohn somit vermindert, ohne eigentlich herabgesetzt zu werden. Es wurde den Werkführern untersagt, einem Arbeiter mehr als für 1½ Frank Arbeit täglich anzuweisen. Hieraus folgte eine Unzufriedenheit, welche schon vor etwa sechs Wochen die Polizei beschwichtigen mußte. Die Gährung verbreitete sich unter die 15,000 Maschinenarbeiter, welche Paris zählt. Noch vor einem Jahre verdienten sie bis 130 Frs. monatlich. Jetzt schwankt ihr Monatslohn zwischen 90 und 75 Frs. Die Familienväter können dabei nicht bestehen. Sie brauchen ja täglich für zwei Francs Brot, es bleiben also 50 Cent. für alle übrigen Bedürfnisse ihrer Familie. Die Regierung besann sich nicht länger, und zwar schritt sie bei der größesten Maschinenwerkstätte ein, welche für alle übrigen den Ton angiebt. Die Fusion der Orleansbahn mit der Grand-Central wurde verweigert. Die Direktion der ersteren wurde veranlaßt, ihre hiesigen Werkstätten beizubehalten und sie sogar auf den früheren Fuß herzustellen. Dieselbe fügte sich den eindringlichen Gründen, welche bei ihr geltend gemacht wurden. Der Arbeitstag und damit das Taglohn wurden um eine Stunde vergrößert, und es soll sogar noch eine Stunde hinzugefügt werden. Arbeit wurde herbeigeschafft, und zwar hinlänglich, um 1500 Arbeiter achtzehn Monate lang ununterbrochen zu beschäftigen. — Allein die Staatsgewalt wird nicht bloß um Arbeit und Brot angegangen. Auch Wohnungen verlangt man von ihr. Neu-Paris ist für die Arbeiterbevölkerung zu theuer und zu schön geworden. Die Viertel vor den Barrièren sind nicht darauf eingerichtet, diese Auswandererschaaren zu beherbergen. Dazu müßten nach einer amtlichen Erhebung nicht weniger als 30,000 Häuser erbaut werden. Das ist um so dringender, als die Gesellschaftsklasse, welche hinter den Arbeitern herzieht, um die von ihnen verlassenen Viertel zu besetzen, auch bald bis zur Barrière hinausgedrängt werden wird. Die Wohnungen sind jetzt um die Hälfte theurer als vor drei Jahren. In den neuen Stadttheilen zahlt man das Dreifache und Vierfache der früheren Zinse. Die Regierung widerstand dem Andringen unpolitischer Projektmacher, welche eine Maßregelung der Hauseigenthümer und sogar das Aufstellen eines Maximums der Wohnzinse vorschlugen. Man beabsichtigt jetzt durch Erbauung der nothwendigen Häuser eine Konkurrenz hervorzurufen. Ueber eine Kombination, welche mittelst des Credit mobilier verwirklicht werden soll, wird berathschlagt und auch schon mit den Vorstehern dieser Anstalt unterhandelt. Es ist schwer zu glauben, daß der Credit mobilier sich zu einem derartigen Unternehmen hergeben kann. (N.Z.)

Italien.

Genua, 3. Juli. [Die Lage Parma's.] Die Nachrichten aus Parma lauten beruhigender. Der Streit der Herzogin mit der östreichischen Militärgewalt neigt sich seinem Ende zu. Der östr. General, Graf Crenneville, hat den Befehl dem herzogl. General Crotti zurückgegeben. Die in Mantua eingesperrten Parmesaner wurden ihrer Landesbehörde ausgeliefert. Dagegen wird in Piacenza die östr. Besatzung verstärkt, was eine große Aufregung unter der dortigen und der Nachbarbevölkerung erzeugt.

Neapel, 26. Juni. [Der König Ferdinand] hat den Regierungen von Frankreich und England keine Konzessionen machen wollen (vgl. Paris). Die Gewißheit dieser Ablehnung ruft in den Volksmassen eine gewisse Aufregung hervor, besonders Angesichts des scheußlichen politischen Prozesses, der jetzt verhandelt wird. Gestern sollte hier eine Demonstration Statt finden, die von der Polizei jedoch verhindert wurde. In Messina kam es wiederholt zu Schlägereien zwischen der Polizei und dem Volk.

Turin, 30. Juni. [Preßangriff auf Cavour.] Der ausgetretene Kriegsminister Durando wird von mehreren hiesigen Blättern der Redseligkeit halber angefeindet, mit welcher derselbe sich über die kitzlige Lage des Ministeriums Cavour äußern soll. Die größte Verlegenheit verursacht dem Ministerium im gegenwärtigen Moment die Angst vor einer unzeitigen Eruption in irgend einem Theile der Halbinsel, durch welche dasselbe in die kitzligste aller Lagen gebracht würde, und aus welcher es zu erretten sich seine auswärtigen Freunde sicher nicht allzu sehr beeilen würden. Unsere Witz- und Spottblätter benutzen diesen Moment aufs eifrigste, und es regnet allerwärts Satiren. So z. B. zeichnet der Carikaturista des „Fischietto" den Grafen Cavour, mit Lorbeeren die Stirn schwer bekränzt, auf einem Sopha den Schlaf des Gerechten schlafend. Aber schon nahen die Höllischen alle, die undankbaren Tribunen des Volkes. Mit hochgeschwungenen Ruthenbüscheln drohen sie dem Schläfer; das Vaterland greift nach der Lorbeerkrone des Müden und will sie mit einem Distelkranze verwechseln, indessen die hämische Presse ihm beständig die Fußsohlen kitzelt; andere Blätter parodiren mit feinem Spott die Episteln des Ex-Diktators Manin an Valerio, den Redakteur des „Diritto", wovon ich mir eine Probe hier beizufügen erlaube, welche das schulmeisternde Auftreten des venetianischen Advokaten bitter geißelt: „Theurer Valerio! Die Zeiten sind nicht reif! Sage den Italienern, daß meine Worte: „„Agitirt und rührt euch!"" nicht heißen wollen: Erhebt euch! — Agitation ist nicht Insurrektion. — Man befrage darum das Wörterbuch! In diesen feierlichen Augenblicken, wo das Vaterland in Gefahr ist, ist es Pflicht eines jeden guten Italieners, ein Wörterbuch in der Tasche zu haben. — Nachschrift: Wenn einige meiner Worte sich nicht in demselben vorfinden sollten, so hat man die Schuld Oestreich zuzuschreiben, welches dieselben unterdrückt hat. Paris, den 15. Juni. D. M." Oder eine andere Parodie über seine lakonische Proselytenmacherei zu Gunsten der hiesigen Dynastie: „O Ihr, die Ihr Alle leidet und duldet, höret meine Worte: Vereinheitet Euch! Republikaner! Föderalisten! Unitarier! Savoyer! Vereinheitet Euch Alle unter dem Hause Savoyen! Und du, Haus Savoyen, vereinheite Italien! Wenn nein — Nein! Wenn ja — Ja! Wenn Ja nicht ist, so ist Nein ja! Ueberleget und entscheidet!" (Oest. Z.)

— [Sicilien], einst die Kornkammer Roms, bedarf gegenwärtig, bei dem immer größeren Verfall des Ackerbaues, einer von Jahr zu Jahr wachsenden Zufuhr ausländischen Getreides. Der „Moniteur" giebt nach der „Revue Italienne" folgende Zahlen. Sicilien führte an Getreide noch aus:

Im Jahre 1532	1,380,000 Hektol.
„ 18. Jahrhundert durchschnittlich . . .	275,300 „
„ Jahre 1834	140,000 „
„ „ 1837	8,990 „
„ „ 1838	1,060 „
„ „ 1839	148 „

Seitdem ist die Einfuhr mehr und mehr im Zunehmen. Aehnlich geht es mit dem Zuckerrohr, das auf Sicilien von den Arabern 1176 eingeführt und in großem Maaßstabe angebaut wurde, und 1148 noch im Ueberflusse auf der Insel vorhanden war. In Folge unerschwinglicher Zölle und der zunehmenden Verwilderung ist nach und nach der Anbau des Zuckerrohrs auf der Insel verschwunden. „Was könnte Sicilien leisten", setzt der „Moniteur" hinzu, „wenn die 2,339,359 Hektaren anbaufähigen Bodens unter einer guten und geschickten Bewirthschaftung ständen! Gegenwärtig sind auf der Insel 1,393,495 Hektaren Landes bebaut; doch unter einer rationelleren Bewirthschaftung könnte man ungleich ergiebigere Ernten erzielen, selbst wenn die Anzahl der bebauten Aecker vermindert würde."

Spanien.

Madrid, 2. Juli. [Unruhen; Cholera.] Es ist hier eine Verschwörung entdeckt worden, welche die beklagenswerthesten Ruhestörungen herbeizuführen bezweckte. Einer der Mitverschworenen hat seinen Eid gebrochen und die umfassendsten Geständnisse abgelegt. Die Regierung weiß Alles; die Vorgänge zu Valladolid rc. sollten sich im großartigsten Maaßstabe in der Hauptstadt wiederholen. — Die Stadt und Provinz Toledo sind in Belagerungszustand erklärt worden. Der Kriegsminister hat heute nochmals an die Generalkapitäne und Militärkommandanten die gemessensten Befehle zur kräftigsten Unterdrückung aller Ruhestörungen abgeschickt. — Der Gemeinderath von Valencia ist abgetreten; gestern fanden neue Wahlen statt. — Unter den zu Palencia Hingerichteten befinden sich zwei angehende Studirende der Theologie. — Die zu Sevilla, wo nach amtlichen Berichten die Cholera ausgebrochen ist, stattgehabten Unruhen wurden durch einen von den dortigen Zigeunern verübten Mord herbeigeführt. Es kam zwischen ihnen und einem Volkshaufen zum Handgemenge; 7 oder 8 Zigeuner wurden getödtet, und außerdem auf beiden Seiten 15 bis 18 Personen verwundet. Die Thäter jenes Mordes saßen im Gefängnisse, das durch zahlreiche Truppen bewacht wurde. — An einigen Punkten Spaniens zeigt das Volk entschiedene Feindseligkeit gegen die angeordneten Eisenbahnbauten; mehrere mit Vermessungen beschäftigte Ingenieure wurden arg gemißhandelt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Juli. [Der Kaiser.] Wie der „H. B. H." gemeldet wird, begiebt sich Se. Majestät der Kaiser am 13. August nach Moskau.

— [Räumung der Krimm.] Das „Journal de Constantinople" meldet aus der Krimm unterm 22. Juni, daß die Räumung bis zum 5. d. M. vollständig erfolgt sein werde (s. tel. Dep.). Die Engländer haben nur 3—4000 Mann daselbst, und ihre immensen Pulvervorräthe bereits eingeschifft; ihre eisernen Baracken werden nach England zurücktransportirt. Die Gesellschaft Peto-Brassy, welche auf ihren Dampfern alles für die Balaklavabahn bestimmte Material nach der Krimm gebracht hatte, führt dasselbe auf denselben Schiffen wieder zurück. Balaklava ist von den Kaufleuten verlassen; sie sowohl als alle Fremden, werden vor ihrer Einschiffung sorgfältig untersucht; was sie an Kriegsbeute (Waffen, Munitionsstücke rc.) bei sich führen, wird ihnen abgenommen. In der ganzen Krimm mögen sich höchstens noch 400 Baracken von Kaufleuten erhalten haben; ihre Verluste sind immens. Zwischen Kamiesch und Konstantinopel wird ein regelmäßiger Schifffahrtsdienst eingeführt. Diesem bekannten fügen wir nach der „Tr. Z." noch folgende ergänzende und bestätigende Notizen bei. Von der franz. Armee befanden sich in der Krimm nach den neuesten Berichten nur das 16. Fußjägerbataillon, das 33. und 44. Regiment, die Traintruppen, die Ambulancen und das Verwaltungspersonal; von der englischen Armee nur noch etwa 3000 Mann. Das türkische Kontingent ist nun vollständig in Konstantinopel; 5—6000 Baschibozuks, die bisher in Rumelien standen, gehen in einzelnen Abtheilungen nach Varna, von wo sie mittelst englischer Dampfboote abgeholt und in ihre Heimath entlassen werden. Das „Journ. de Const." vom 26. meldet, daß die Räumung der Krimm noch rascher vor sich gehen würde, wenn genügende Transportmittel vorhanden wären. Die Engländer haben ihr ganzes, sehr reiches Pulverlager eingeschifft, dagegen verbrennen sie ihre Baracken. Balaklava ist nun völlig von ihnen geräumt; mehrere dort ansässige Kaufleute folgten den Truppen nach Kasatsch, in der Hoffnung, ihre Waaren bei ihnen absetzen zu können, und werden sich ebenfalls dort einschiffen. Die Kaufleute, wie die Fremden überhaupt werden strenge untersucht und müssen Alles abgeben, was vom Kriegsmaterial herrührt. — In Kamiesch wird ehestens ein französischer und englischer Konsul erwartet. Zwischen Kamiesch und Konstantinopel soll ein Dampfbootdienst eingerichtet werden, zu welchem Behufe bereits Agenten in ersterem Orte eingetroffen sind. — In Kertsch haben die russischen Behörden dem englischen Offizierkorps zu Ehren ein glänzendes Gastmahl veranstaltet, bei welchem die größte Herzlichkeit herrschte, und Gesundheiten auf die Königin Viktoria, den Kaiser Alexander und auf alle europäischen Monarchen ausgebracht wurden. An dem folgenden Tage (21.) erfolgte die Uebergabe der Stadt mit großer Feierlichkeit und die russische Fahne wurde an die Stelle der englischen aufgehißt. Die Stadt soll auf Kosten des Kaisers wieder aufgebaut werden. Die vielen nach Taganrog, Mariupol und Berdiansk gehenden Getreideschiffe verleihen Kertsch bereits wieder viel Geschäftsleben. — Der Vizekönig von Aegypten erhält von dem Sultan als Zeichen der Anerkennung für seine Leistungen während des Krieges einen Ehrensäbel. — Die Verhältnisse zwischen Persien und Frankreich werden als sehr freundlich bezeichnet. Kaum hatte der Schah die Anzeige von der Geburt des kaiserlichen Prinzen erhalten, als er den französischen Gesandten, Herrn Bourrée, zu sich bitten ließ und ihm einen sehr ausgezeichneten Empfang bereitete. Es scheint, daß der Schah ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Napoleon richten werde. — Die engl. Artillerie hat am 25. unter Hurrahrufe Konstantinopel verlassen, und in Galataserai blieb nur ein kleines Piket zurück. — In Trebisond, Samsun und Sinope werden gegenwärtig von dem engl. Kriegskommissariat in der Krimmarmee Lastthiere verschiedener Art, als Pferde, Maulthiere und Kameele öffentlich verkauft, wodurch dem Landbau und dem Handel, welche einen empfindlichen Mangel an Arbeits- und Transportkräften zu erdulden hatten, eine erwünschte Nachhilfe zugeben dürfte. In Trebisond sollen nach und nach 2—3000 Maulthiere, in Samsun eben so viele und überdies 4000 Kameele veräußert werden. Ein Maulthier kostet, je nach der Beschaffenheit desselben 7, 10, 15 bis 20 Pfd. St. Die Ernteaussichten in der Umgegend von Trebisond sind sehr günstig; Wachs und Haselnüsse versprechen reichlichen Ertrag, ebenso Tabak und Mais in Dschonik. Allenthalben im Innern des Reiches haben die Bauern, ermuntert durch die vorjährigen hohen Getreidepreise, ihre Aussaat gesteigert.

Amerika.

Newyork, 25. Juni. [Präsidentschafts-Kandidaten; aus Centralamerika.] Bis jetzt sind folgende Präsidentschafts-Kandidaten im Felde: James Buchanan aus Pensylvanien für die demokratische Partei; John C. Fremont aus Kalifornien für die republikanische Partei; Millard Fillmore aus Newyork, N. P. Banks (der jüngere) aus Massachusetts, und R. F. Stockton aus Newjersey für die drei verschiedenen Fraktionen der Knownothings, und Gerrit Smith aus Newyork für die Abolitionisten. — Aus Westport in Kansas, 17. Juni, wird geschrieben: „Oberst Sumner hat die nach Kalifornien und Santa Fé führende Straße, sowie alle Hauptwege in Kansas blokirt, und Buford, Jones, Shelby und alle hervorragenden Emigranten, die friedliche Ansiedler werden wollten, aus dem Territorium vertrieben."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Juli. Der Regierungspräsident von Selchow aus Frankfurt ist heute hier eingetroffen und begiebt sich in Begleitung des Hrn. Oberpräsidenten über Schrimm nach Niederschlesien, um von den Maaßregeln Kenntniß zu nehmen, welche gegen die Weiterverbreitung der Rinderpest dort getroffen worden sind.

Posen, 9. Juli. [Schwurgerichts-Sitzung.] Heinrich Sitz, früher Oekonom und sogar eine Zeit lang Stellvertreter eines Lehrers auf einem Dorfe bei Margonin, jetzt von Tagelohn lebend, stand gestern unter der Anklage vierfacher Urkundenfälschung vor den Schranken. Er war in allen 4 Fällen der Thatsachen selbst geständig, hatte aber überall geschickte, von einer nicht gewöhnlichen Schlauheit zeugende Ausreden bei der Hand. Die von ihm angefertigten Urkunden bestanden in Briefen mit der Namensunterschrift anderer, wohlhabender Personen, worin diese um Verabfolgung verschiedener Gegenstände auf Kredit ersuchten, welche denn auch der Angeklagte von den Adressaten empfing und in seinem Nutzen verwendete. — Im ersten Falle schrieb er im Namen des Eigenthümers Ludwig Gust zu Abieczek an den Fleischer Grabus in Ryczywol, worin dieser ersucht wurde, dem Ueberbringer, dem Angeklagten, 15 Sgr. und Fleisch, sobiel er verlange, für seine, des Gust, Rechnung zu verabfolgen. — Die Frau Grabus ließ sich durch einen Andern den Brief vorlesen und gab dem Angeklagten für ein Thaler Fleisch und 15 Sgr. baar. — Hier machte der Angeklagte geltend, daß er dem Gust Dienste geleistet habe und von ihm ermächtigt worden sei, den Brief zu schreiben, um sich bezahlt zu machen. Gust mußte einräumen, daß er einige Gänge für ihn gemacht habe, stellte aber die Genehmigung zu dem Manöver des Angeklagten mit dem Bemerken in Abrede, daß er ihn anderweit belohnt habe und auch seine Briefe selbst zu schreiben gewohnt sei.

Einige Zeit später war der Angeklagte bei Gust mit Dreschen beschäftigt. Hierbei setzte er seinen Kameraden Branntwein vor, den er von dem Schänker Lehmann in Werdun auf einen wiederum unter Gust's Namen fabrizirten Brief geholt hatte. — Dasselbe fand ein zweites Mal statt. — Hier wendete der Angeklagte in naiver Weise ein, daß ihm die Frau des Gust in Abwesenheit ihres Ehemannes Feder und Papier gegeben habe, von der Sache in Kenntniß gesetzt worden sei und daß Gust später selbst mitgetrunken habe. — Dieser mußte wiederum zugeben, daß er von seiner Frau allerdings die Hergabe von Papier und Feder in Erfahrung gebracht und auch mit getrunken habe, daß seine Frau jedoch um die Absicht des Angeklagten, auf ihres Mannes Namen Branntwein zu holen, nichts gewußt habe.

In dem vierten Falle endlich hatte der Angeklagte sein Manöver mit großer Konsequenz durchgeführt. Er schrieb im Namen des Freischulzen Wernicke in Sypniewo, seines Stiefonkels an dessen Freund, den Freischulzen Zabel in Jankendorff und bat ihn, ihm durch den ehrlichen (sic!) Ueberbringer 15 Thlr. zu senden, weil er gerade unterwegs sei und Ochsen vortheilhaft einkaufen könnte. — Zum Unglück für den Angeklagten war Zabel nicht einheimisch; der Angeklagte aber wußte Rath; er begab sich mit dem versiegelten Briefe zu dem Gutsbesitzer Zerbst in Tarnowo, theilte diesem die große Verlegenheit, in welcher er sich befand, mit und wußte ihn zu bestimmen, von dem Inhalte des Briefes Kenntniß zu nehmen und gegen Quittung die verlangten 15 Thaler auf Nimmerwiedersehen herzugeben. — Der Angeklagte welcher zu seiner Entschuldigung augenblickliche große Bedrängniß durch einen Schneider vorschützte und behauptete, daß er seinen Verwandten Wernicke um ein Darlehn habe angehen wollen, ihn aber nicht zu Hause getroffen habe, hatte sich in der That der Theilnahme desselben insofern zu erfreuen, als derselbe heute bekundete, daß er dem Angeklagten seine Hilfe nicht versagt haben würde. — Nachdem im Laufe der Verhandlungen noch zwei Fälle von den Zeugen zur Sprache gebracht waren, in denen der Angeklagte sich auf gleiche Weise Geld und Branntwein verschafft hatte, sprachen die Geschworenen überall das Schuldig unter Annahme mildernder Umstände aus und der Angeklagte, vor dessen Industrie wir das Publikum gewarnt haben wollen, wurde vom Gerichtshofe zu 6 Monaten Gefänigniß, 30 Thlr. Geldbuße, event. ein Monat Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt.

* Posen, 10. Juli. [Getreidemangel.] Wie gering das Ergebniß der vorjährigen Ernte in unserer Provinz gewesen ist, dafür liefert u. A. auch der Umstand einen Beweis, daß seit Monaten fortwährend bedeutende Mengen verschiedener Getreidearten, namentlich Roggen und Roggenmehl, mittelst der Eisenbahn von Stettin nach Posen (s. ob. die Korr. aus Stettin) gebracht werden, die theils hier zum Verbrauch kommen, theils nach den kleineren Städten der Provinz, oder auch nach Polen versendet werden, wo die Preise noch höher stehen als bei uns. Die Fuhrleute finden dabei lohnende Beschäftigung. Dagegen hat die sehr zahlreiche Klasse der Produktenhändler, welche die Ausfuhr des sonst bei uns im Ueberfluß gewonnenen Getreides vermitteln, in diesem Jahre bedeutende Verluste erlitten, da sie eine solche Mißernte nach dem nicht gerade ungünstigen Stroheinschnitt nicht vermuthet hatten. Das Exportgeschäft nach dem Westen hat wegen mangelnden Getreides seit einem halben Jahre gänzlich aufgehört und die hiesigen Speicher stehen leer. Daher der unerhörte Fall, daß die Preise der meisten Cerealien in unserer Provinz seit Monaten die höchsten in ganz Preußen sind. Die schwere Ration für Militärpferde, welche sonst gewöhnlich mit 5 bis 6 Thlr. monatlich vergütigt wurde, kostet jetzt 12 Thlr., während sie selbst am Rhein nur auf 8 Thlr. zu stehen kommt. Da die Industrie wenig bei uns entwickelt ist und die große Mehrzahl der Bevölkerung vom Ackerbau lebt, oder mit ihrem Erwerbe mehr oder minder auf die Landwirthschaft angewiesen ist, so hat der Wohlstand der Provinz, besonders in den mittleren

(Fortsetzung in der Beilage.)

Klassen, sehr gelitten. Den jetzt über der Stand der Getreidefelder eingehenden Berichten zu Folge, dürfen wir trotz der seit 14 Tagen eingetretenen nassen und kalten Witterung noch immer die Hoffnung hegen, daß der gegenwärtigen Theuerung durch eine recht reichliche Ernte einigermaßen begegnet werden wird.

Posen, 10. Juli. [Polizeibericht.] Gestohlen am 6. Juli aus unverschlossen gewesener Stube dem Kirchhofswächter F. aus Schwersenz: eine Unterjacke aus rothbuntem Kattun, eine alte graue Sommerwine, ein Paar Lederschuhe, ein Paar Stiefeln mit langen Schäften, eine Axt, eine Kreuzhaue und ein Brot für 7½ Sgr. — Gefunden am 7. d. Mts. auf dem Sapiehaplatz: ein Schlüssel. — Eine weißwollene Decke, welche als muthmaßlich gestohlen abgenommen worden, wird im Polizeibureau asservirt. — Gefunden auf dem alten Markte: 10 Stück Schlüssel, welche der Eigenthümer hier in Empfang nehmen kann. — Verloren: eine einfach gearbeitete, innen vergoldete Tabaksdose, für deren Zurücklieferung 1 Thlr. Belohnung zugesichert wird.

PK. Schrimm, 5. Juli. [Landwehr.] Des Königs Majestät haben bestimmt, daß die diesjährige Uebung des 2. Bataillons (Schrimm) des 19. Landwehrregiments wegen der hier und in der hiesigen Gegend ausgebrochenen Rinderpest bis zum Herbst d. J. ausgesetzt werde.

ξ Bromberg, 9. Juli. [Schwurgericht ꝛc.] Vorgestern wurde hier die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode eröffnet; es kamen an diesem Tage drei Diebstahlssachen zur Verhandlung, von denen der eine schwere Diebstahl mit 7 Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Ein größeres Interesse für die Zuhörer erregten zwei Anklagen, die gestern verhandelt wurden. Die erste derselben betraf eine Doppelehe. Der Angeklagte ist der Arbeitsmann Baderowski zu Klein Domken (Kr. Inowraclaw). Er gehört der katholischen Konfession an und hat sich 1842 mit Christine G. zu Nieder-Gläsersdorf in Schlesien nach dem Ausweise des Kirchenattestes verheirathet. Er ging vor einigen Jahren, seine Frau zurücklassend, nach der Provinz Posen, kam nach Kl. Domken und verehelichte sich hier im vorigen Jahre mit Helene G. aus Kl. Domken. Da der Angeklagte sein Verbrechen sofort eingestand, so wurde ohne Geschworene verfahren. Der Gerichtshof verurtheilte den B. wegen Bigamie zu 2 Jahren Zuchthaus. Der zweite Fall betraf einen versuchten Raub ꝛc. Dieses Verbrechens angeklagt ist der Knecht Martin Jankowski aus Bielawy. Die Ehefrau des Einwohners Gajewski in Wilkowoer Hufen (Kr. Inowraclaw), welche sich während der Abwesenheit ihres Mannes allein zu Hause befand, wurde in der Nacht vom 19. zum 20. September v. J. Morgens gegen 3 Uhr durch ein plötzliches Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Gleich darauf bemerkte sie in der Dunkelheit einen Menschen, der durch das zerbrochene Fenster in die Stube kroch. Ihr Bett stand dicht unter dem Fenster, auf das denn auch der Eindringling fiel. Er packte die geängstigte Frau sogleich, kniete ihr auf die Brust und stopfte ihr mit einem Tuche den Mund zu. Dabei rief er ihr die Worte zu: „Weib, sage mir, wo du dein Geld hast?“ Inzwischen war es ihr doch gelungen, einmal um Hilfe zu rufen, und dies war von dem gegenüber im Hause wohnenden Wirthe Krafft gehört worden. Als dieser seine Stubenthür öffnete, schrack der Räuber zusammen und entfloh eiligst durch das Fenster. Trotz der Dunkelheit will die Frau doch den ihr wohlbekannten Knecht Jankowski, namentlich auch an der Stimme, erkannt haben. Zur Begründung dieses Verdachtes kam noch, daß die Gajewska der Ehefrau des Angekl. mitgetheilt hatte, wie sie eben damals Schweine verkauft gehabt und noch einen Theil des erlösten Geldes besessen. Außerdem soll der Angeklagte noch im Februar v. J. dem Schmied in Bielawy aus dessen offener Schmiede ein Raspeleisen gestohlen haben. In Betreff des versuchten Raubes läugnet der Angekl. hartnäckig; die Entwendung des Raspeleisens räumt er zwar ein, sagt aber, daß er es nur genommen, weil es seine Frau gerade bei der Flachsbereitung gebraucht hätte, und daß er die Absicht gehabt, es wieder zurückzubringen. Das Verdikt der Geschworenen lautete in Bezug auf den versuchten Raub auf Schuldig; dagegen in Bezug auf den Diebstahl auf Nichtschuldig. Der Gerichtshof belegte den Angekl. mit 5 Jahren Zuchthaus und fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der entlaufene Sohn des Restaurateurs S. hierselbst (s. Nr. 156) ist vor einigen Tagen in Woldenberg angehalten und hierher zurückgebracht worden. Der Knabe beabsichtigte, nach Stargard zu seinen Verwandten zu gehen.

ΔΔ Wittkowo, 8. Juli. [Einbruch; Grenzkordon; schädlicher Klee; Duell; Markt; Unglücksfall.] In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. ist hier, was bei uns schon seit langer Zeit nicht mehr vorkam, mittelst gewaltsamen Einbruchs in ein bewohntes Gebäude ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Die Diebe sind mittelst Untergrabung einer Schwelle in eine Kammer, von hier durch Erbrechung einer Thür in einen Viktualienladen eingedrungen, und haben 16 Thlr. baares Geld, Betten, Mehl und eine ziemlich beträchtliche Quantität anderer Viktualien entwendet. Die Bestohlene, eine jüdische Handelswittwe, lenkte bei der polizeilichen Anzeige den Verdacht auf zwei Tagelöhner N. u. Z., die früher in ihrem Hause gewohnt. Ein paar Tage später gelang es der Aufmerksamkeit der Polizei, den N. zu überführen, indem man ziemlich entfernt von der Stadt in einem hoch stehenden Weizenfelde, hoch mit ausgerissenen Weizenhalmen bedeckt, nicht nur die Betten, sondern auch noch einen großen Theil der entwendeten Lebensmittel fand. N. war sogleich geständig; er bezeichnete als seinen Mitschuldigen den Tagelöhner Z., der seinerseits die Betheiligung leugnete, aber die Mitwissenschaft einräumte. Gestern wurden beide, übrigens bereits mehrfach bestraft, nach Gnesen transportirt und der dortigen k. Staatsanwaltschaft überliefert. Sie sind die letzten der vielen Diebe, die vor einigen Jahren hier hausten, während wir von ihren Genossen durch die strenge Wachsamkeit unserer Polizeiverwaltung schon längst befreit sind. — Ein Militärdetachement, welches gestern aus Gnesen hier eintraf, geht heute über Powiedz nach Anastazewo, um einen Theil der dort aufgestellten Grenzkordonmannschaften abzulösen. — Neulich ist hier seit Kurzem der zweite Fall vorgekommen, daß eine Kuh in Folge des Weidens auf Rothklee gefallen ist. Bekanntlich geht der Rothklee (Wiesenklee, trifolium pratense, mit purpur- oder rosenrothen Blüthen) im Magen des Viehes schnell in starke Gährung über, wovon das Thier plötzlich dermaßen anschwillt, daß Platzen des Bauches und augenblicklicher Tod nur selten ausbleiben. Der sogenannte Weißklee (Ackerklee, trif. arvense, mit weißlicher Blüthe) hat dagegen niemals eine schädliche Wirkung. — In der Nähe von Powiedz hat vorgestern ein Pistolenduell stattgefunden. Die Duellanten waren zwei junge Edelleute aus Polen, welche sich, man sagt wegen eines Liebeshändels, jenseits der Grenze gefordert, wegen der in Rußland herrschenden strengen Duellgesetze aber beschlossen hatten, ihr Vorhaben auf preußischem Boden auszuführen. Nach beendetem Duell, bei welchem der Eine leicht verwundet wurde, kehrten sie in die Heimath zurück. (Ist wohl identisch mit dem in unserer gestrigen Zeitung aus Wreschen berichteten Vorgang. D. Red.) — Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt ist wider alles Erwarten ein sehr belebter und für die Schänker, Händler ꝛc. ein ziemlich günstiger gewesen. Pferde waren in außerordentlicher Menge vorhanden; doch sind, da die Besitzer zu hohe Preise forderten, nur wenig Käufe geschlossen worden. Rindvieh war in Folge der getroffenen Sperrmaaßregeln natürlich nicht vorhanden. — Leider ist der Markt nicht ohne Unfall abgelaufen. Ein armer Arbeiter nämlich ward am Rockschoß von dem Hinterrade eines Wagens erfaßt, unter diesen geschleudert, so daß derselbe über ihn hinwegging und ihm zwei Rippen zerbrochen wurden. Den Kutscher trifft keine Schuld, da er sehr langsam fuhr und wiederholt laut zum „Auseinandergehen“ aufgefordert hatte. — Einer Obsthändlerin wurden zwei Körbe mit Stachelbeeren weggenommen und letztere, weil sie noch ganz unreif waren, in einen Teich geworfen. (Man pflegt übrigens die unreifen Stachelbeeren bekanntlich zum Einsieden zu verwenden. D. Red.)

m Znin, 8. Juli. [Hagelschaden; Markt; sittlicher Zustand.] Auch unsere Umgegend ist im Frühjahr vom Hagel stark heimgesucht worden. Der Schaden hat sich erst jetzt herausgestellt, da, als der Hagel fiel, der Halm noch grün, also in seiner vollen Kraft war, weshalb er auch nicht so leicht eingeknickt werden konnte; die Halme sind indeß von unten bis oben, wie sich jetzt herausstellt, bunt gefleckt, so daß der Aehre die Kraft entzogen werden muß und sie nicht reifen kann. Leider sind nur wenige Besitzer versichert. (Die Fahrlässigkeit in dieser Beziehung ist in der That unglaublich groß. D. Red.) Die Schwedter Hagelversicherungsgesellschaft hat bereits ihre Agenten zur Abschätzung hergesandt, die „Kolonia“ dagegen sucht, wie uns bekannt geworden, Weitläuftigkeiten zu machen, was ihr wohl schwerlich großes Vertrauen für die Zukunft in unserer Provinz erwecken dürfte. — Der hier am 7. d. abgehaltene Jahrmarkt war von den diesjährigen der besuchteste. Auf dem Viehmarkt war namentlich das Rindvieh in großer Zahl vorhanden. Als ein erfreulicher Beweis des gesetzlichen Sinnes und eines sehr erfreulichen sittlichen Zustandes darf wohl erwähnt werden, daß unter der großen, bei dieser Gelegenheit anwesenden Menschenmenge kein Diebstahl vorgekommen ist, wie überhaupt unser Ort seit lange keinen Verbrecher irgend welcher Art aufzuweisen hat.

[Eingesendet.]

Wreschen, 9. Juli. Ein junger Mann von hier, Hr. A. Kantorowicz, kehrte dieser Tage aus Californien zurück. Von Dank beseelt gegen die Vorsehung, die ihn gnädiglich geführt, vertheilte er heute 50 Thlr. unter die hiesigen Armen und Nothleidenden, und erfreute so manch betrübtes Herz und trocknete manche Thräne.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Dr. med. Lebram aus Cöslin und Kaufmann Giese aus Hamburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Geheimräthin Mollard aus Berlin; die Kaufleute Bath aus Altwasser, Römmich aus Mannheim, Weber und Heisse aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Chłapowski aus Szołdry; Student v. Chłapowski aus Berlin; Lehrer Feldmanowski aus Ostrowo und Kaufmann Neumann aus Stettin.

BAZAR. Gutsb. v. Wolniewicz aus Dembicz und Frau Gutsb. v. Chodacka aus Chwalkowo.

HOTEL DE BAVIERE. Frau Partik. Huguenin aus Genf; Oekonom v. Unruh aus Klein-Münche; die Gutsb. v. Strzydlewski aus Dziercząno und v. Łakomicki aus Machcin.

GOLDENE GANS. Frau Rechnungsräthin Schulz aus Samter; die Gutsb. v. Zakrzewski aus Zabno und Magielski aus Drogoskin.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Jackowski aus Pomarzanowice; Frau Stadtarzt Hoffmann aus Podgórz; Bürger Betkowski aus Czarnotul; Oekonom Schedler aus Jastrzębik.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Silberstein aus Moschin, Borchard aus Pinne und Ratkowski aus Gollub; die Kaufmannsfrauen Hirschberg und Peyser aus Gnesen; Pächter Waberg aus Buhlitz auf Rügen.

GOLDENES REH. Partikulier Bilazewski aus Wongrowitz.

DREI LILIEN. Kaufmann Kreiß aus Magdeburg.

DREI STERNE. Bürger Snowadzki aus Miłosław.

PRIVAT-LOGIS. Pastor Franke aus Rogasen, log. Taubenstr. Nr. 1.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Möbel- ꝛc. Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 11. Juli 1856** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: 1 Mahagoni-Kleiderschrank, Tische, Stühle, Spiegel, 1 eichenen Ausziehtisch, Wanduhren, 1 silberne Taschenuhr, Kleider- und Küchenspinde, 1 Sopha, 1 Schlafsopha, 1 Mahagoni-Trümeau, 1 birkenen Ausziehtisch; ferner: Liqueurflaschen und Gläser, Waschwannen, 1 Paar weiße Staats-Sielengeschirre und 1 Paar schwarze Sielengeschirre, Platten, Thüren und Roste zu einem englischen Kochheerde, Betten, Kleidungsstücke, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lobel, gerichtlicher Auktionator.

Theodor Krärschmann, Uhrmacher in Posen, Hôtel de Vienne, Zimmer Nr. 12 u. 13, empfiehlt sich zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Meinen hieselbst am Eingange der Stadt, dicht an der Posen-Gnesener Chaussee belegenen, massiv gebauten Gasthof, bestehend aus einem Wohnhause mit 12 Zimmern, Küche, Keller, großen Viehstallen und einem Gemüsegarten, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich zu wenden an den Eigenthümer

Walentin Waligorski in Kostrzyn.

Mein Jahrzehende bestehendes, frequentes Antiquar-Geschäft, mit einer Lesebibliothek verbunden, beabsichtige ich aus Gesundheits-Rücksichten zu veräußern. Das Nähere hierüber können Reflektanten mündlich oder schriftlich von mir erfahren. Posen, den 8. Juli 1856.

Peter Lippmann, Wasserstraße Nr. 30.

3—4000 alte **Dachsteine** verkaufen billigst **W. F. Meyer & Comp.** Wilhelmsplatz Nr. 2.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franko eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft & Comp., Berlin, Alexanderstraße Nr. 45, Ecke der neuen Königsstraße.

Echt peruanischen Guano vom Lager des Oekonomieraths Herrn E. Geyer in Dresden offerirt der Spediteur **Moritz S. Auerbach.**

Stoppel-Rübensaamen offerirt Theodor Baarth.

Wasserrüben-Samen, echter langer Herbst- oder Stoppel-, à Pfd. 6 Sgr. Samen-Gärtner **A. Riessing** in Poln. Lissa.

Für Haushaltungen. **Himbeerensaft,** täglich von der Presse frisch, bei **Hartwig Kantorowicz,** Wronkerstraße Nr. 6.

Selterser und **Soda-Wasser** von Dr. Otto Schür in Stettin empfiehlt zu Fabrikpreisen **Isidor Busch.**

Markt Nr. 48. Markt Nr. 48. **Speise-Essig,** sehr sauer und reinschmeckend, zu jedem beliebigen Preise und Quantum empfielt die Essig-Fabrik von **E. R. Wagner.**

Frische **Pfundhefe** von bester Triebkraft empfiehlt **Isidor Appel jun.**, neben der königl. Bank.

Essig von **Ungarwein** zum Einlegen der Früchte, das Quart für 8 Sgr., offerirt **E. R. Wagner,** Markt 48.

Frische **Tisch-** und **Kochbutter** à 8 und 9 Sgr. empfiehlt **Isidor Busch.**

Frische Tischbutter,

das Pfund **8 Sgr.**, und Kochbutter à **7½ Sgr.** empfiehlt die Materialwaaren-Handlung von **Michaelis Reich,** Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Frische **Stückenbutter** empfingen **W. F. Meyer & Comp.**

Eine Ladung doppelt gesiebte Nußkohlen habe ich nach Neustadt a. W. geschickt und offerire solche billigst. **Julius Jaffé,** Gerberstr. 49.

Für die Herren Destillateure.

Kleine und große Kirschpressen von 6 Thlr. an empfiehlt die Maschinenbau-Anstalt von **G. E. Beuth,** Posen, Graben Nr. 2.

Depot echt amerikan. Regen-Röcke, Mäntel und Capots

in größter Auswahl bei

Jacob Kantorowicz,

Wilhelmsstraße Nr. 10, dicht neben dem General-Kommando.

Graben Nr. 3 B. ist die Bel-Etage, wie auch andere größere und kleinere Wohnungen zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist sofort im 3. Stock Wilhelmsplatz Nr. 8 zu vermiethen.

Die drei großen Speicherräume in meinen Grundstücken Gerberstr. 26/29 sind zu Michaelis d. J. im Ganzen oder einzeln zu vermiethen; die erste Schüttung auch sogleich.
J. A. Löwinsohn.

Ein gewandter Kommis kann sofort oder vom 1. Oktober ab ein Unterkommen finden in der Spezerei- und Delikatessen-Handlung bei
Jacob Appel.

Einige gute Fabrik-Schmiede und Schlosser finden bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung in der Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von
Gnesen, den 5. Juli 1856. **Otto Jänicke.**

Ein Buchhalter fürs Modewaaren-Geschäft, Destillations-Gehülfen, Lehrlinge, für jedes Geschäft sich eignend, suchen ein bald'ges Unterkommen.

Mehrere Grundstücke in dem lebhaftesten Stadttheil, sind unter soliden Bedingungen zu verkaufen.
Das Nähere beim Kommissionär **Julius Scherek**, Büttelstraße 5.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Amtmann, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Anstellung sofort oder zu Michaeli d. J. Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

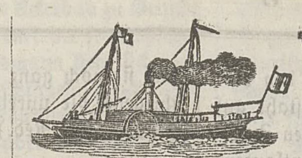
Eine Wirthin, welche die Landwirthschaft gründlich versteht, der polnischen Sprache mächtig, sucht sofort ein Unterkommen. Zu erfragen beim Schuhmachermeister Herrn **Schicke**, Königsstraße Nr. 19.

Eine erfahrene Landwirthin, die auch die Kochkunst versteht, wünscht sofort ein Unterkommen. Näheres zu erfragen Berlinerstraße Nr. 15c. bei Frau **Rausch.**

Ich theile meinen geehrten Geschäftsfreunden hierdurch mit, daß ich meine
Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren-Handlung
von Breitestraße Nr. 27 nach Breitestraße **Nr. 14** nahe der Wallischeibrücke verlegt habe.
Posen, im Juli 1856.
Michael Schönlank.

Hamburger Prämien-Anleihe.
Obligationen aus den am 1. Juli **gezogenen Serien**, welche am 1. September d. J. eine der 1250 Prämien von **mindestens 121** bis **120,000** Mark Banko (60,000 Thlr.) ohne Abzug **unbedingt** gewinnen, sind preiswürdig zu beziehen vom Banquier
E. Calmann
in **Hamburg.**
NB. An- und Verkauf aller hiesigen und auswärtigen Staatspapiere; auf frankirte Anfragen wird jede Auskunft ertheilt.


Nach **Amerika,** Australien und Brasilien werden jeden Monat am 1. und 15. Personen auf **deutschen Schiffen** expedirt und Schiffskarten sofort ertheilt durch den königl. konz. Haupt-Agenten
S. J. Auerbach in Posen.


Vanderbilt
europäische Dampfschifffahrts-Linie
BREMEN-NEWYORK
Das prachtvolle amerikanische Schaufelräder-Dampfschiff erster Klasse von **2500** Tons und **800** Pferdekraft **North Star**, Befehlshaber Lieut. **Hunter**,
wird am 2. August d. J.
von **BREMEN** nach **NEWYORK** expedirt. — **Passage-Preise** à Person:
1. Kajüte: oberer Salon 130 u. 160 Thl. Gold } je nach der
dito unterer " 110 u. 125 " " } Lage u. Einrichtung der
2. Kajüte: 80 und 90 Thl. Gold, } Staterooms.
(Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.)
Fracht: 25 Doll. und 15 Prozent pr. 40 Kubikfuß engl. Maaß.
Fernere Auskunft ertheilen:
in **Bremen:** **Finke & Co.,** als Korrespondenten. **Ed. Ichon,** als Schiffsmakler.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, warne ich einen Jeden, auf meine Rechnung Gelder oder geldeswerthe Sachen zu verabfolgen, und zahle solche nur, wenn eine von mir eigenhändig unterschriebene Anweisung aufgezeigt werden kann; im anderen Falle leiste ich keine Zahlung.
Hilarowo, den 13. Mai 1856.
Abraham Rohr.

1 Thlr. Belohnung erhält der ehrliche Finder einer kleinen silbernen Dose Friedrichsstraße Nr. 28 in der Strohhutwäscherei.

In jeder Buchhandlung ist zu haben, in Posen in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung **(Ernst Rehfeld):**
Neueste Ergänzungen
zu sämmtlichen Auflagen
von Pierer's
Universal-Lexikon
und
zu jedem ähnlichen Werke.
Herausgegeben
von einem Verein von Gelehrten.
3. Heft. gr. 8. Preis 5 Sgr.
Diese **„Ergänzungen"**, welche in Heften von 5 Bogen erscheinen, und nicht mit den im vorigen Jahre beendeten Supplementen zu verwechseln sind, haben den Zweck, **jedes Konversations-Lexikon** bis auf die **neueste Zeit** zu vervollständigen und werden deshalb den Besitzern von derartigen Werken gewiß willkommen sein.
Altenburg. **H. A. Pierer.**

Sonnabend den 12. d. M. Nachmittags **3** Uhr **Vortrag** über **Experimental-Physik** im Saale des Vereins für Handlungsdiener.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Blümchen Margolit,
Moritz Budwig.
Pleschen. — Żerkow.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an.
Berlin, den 4. Juli 1856.
Gottlob v. Borries,
Regierungs- und Forst-Referendarius,
Anna v. Borries, geb. v. Bülow.

Die heute Morgen in der dritten Stunde erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Hedwig geb. Freiin v. Eberstein, von einem Knaben, beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen
Rödenbeck, Konsistorialrath.
Posen, den 8. Juli 1856.

Stadttheater in Posen.

Freitag: Keine Vorstellung.
Sonnabend: Zum dritten und letzten Male: **Narciß.** Unter Mitwirkung des Herrn L. Dessoir.
Sonntag: Neunte Gastdarstellung des königlich preußischen Hofschauspielers Herrn Ludwig Dessoir. Zum ersten Male: **König Richard III.** Tragödie in 5 Akten von Shakespeare. Herzog Glocester, später König Richard III.: Herr L. Dessoir, als Gastrolle. — Die Kostüms und Scenerien sind nach der Berliner Hofbühne eingerichtet.
Herr L. Dessoir wird überhaupt nur noch drei Mal auftreten.

Auf dem Städtchen im Schützen-Garten.
Sonntag den 13. Juli zweites und unwiderruflich letztes großartiges
Pracht-Feuerwerk,
welches an Größe und brillantem Farbenspiel das erstere noch übertreffen wird, verbunden mit großem Konzert vom ganzen Musikchor des 10. Regiments.
Zum Schluß:
Große Fest-Dekoration,
welche zur Erhebung Napoleons zum Kaiser auf den Elysäischen Feldern abgebrannt wurde. Dieselbe hat 200 Fuß im Umfang und zeichnet sich durch seine mechanischen Bewegungen und Farbenpracht besonders aus. Es ist wohl mit Recht eines der schönsten Stücke, welches die Pyrotechnik aufzuweisen hat.
NB. Da die Räumlichkeit des Schützen-Gartens ein großes Publikum aufnehmen kann, sind die Preise billiger gestellt.
600 Billets à 3 Sgr. sind von heute ab zu haben in der Konditorei des Herrn Hundt, in der Weinhandlung des Herrn Tichauer am alten Markt, in der Konditorei des Herrn Prevosti, Gerberstraße, beim Optikus Herrn Bernhardt, Wilhelmsplatz, und in der Konditorei des Herrn Beely, Wilhelmsstr.
Nach Verkauf der 600 Billets tritt der Kassenpreis von 5 Sgr. ein. Kinder in Begleitung von Erwachsenen zahlen 2½ Sgr. **Schwiegerling.**

KLADDERADATSCH.
Freitag den 11. Juli zum Abendessen **gemästete Krebse,** grüne Aale, Brathecht und noch zehn Gattungen gesottener und gebratener Fische.
Gerlach.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 9 Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 7 Zoll
" 10. " " 8 " 1 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Juli. Wind: West. Barometer: 28½. Thermometer: 10° +. Witterung: unfreundlich und trübe.
Weizen unverändert.
Roggen loco zu steigenden Preisen begehrt und für 80—82 Pfd. vom Boden 78½—79½ Rt., für eff. 83 Pfd. mecklenburg. 85 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine ebenfalls bei sehr animirter Stimmung höher bezahlt.
Gerste knapp.
Hafer fest.
Rüböl neuerdings in der Steigerung fortschreitend.
Spiritus bei kleinem Handel gut behauptet.
Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 92—104 Rt., hochb. u. weiß 104—115 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.
Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 79—85 Rt., Juli 71—72¾—72½ bez. u. Gd., 73 Br., Juli-August 64½—65½—65¼ bez. u. Br., 65 Gd., Septbr.-Oktbr. 61—62 bez. u. Br., 61¾ Gd.
Gerste, große loco 62 Rt. bez.
Hafer loco nach Qual. 36—39 Rt., 52 Pfd. 37½ Rt. p. 25 Scheffel bez.
Erbsen, Kochwaare 74—82 Rt.
Raps- und W.-Rübsen 106—109 Rt. bez.
Sommersaat 72 Rt. Br.
Rüböl loco 18½ Rt. bez., Juli $18\frac{5}{12}$—½ bez., Juli-August 18½ Br., August-September 18¼ bez. u. Br., Septbr.-Oktbr. $17\frac{7}{12}$—⅝ bez. u. Br., 17¾ Gd., Oktbr.-Novbr. $17\frac{7}{12}$—⅝ bez., 17⅓ Br., 17½ Gd., Novbr.-Dezbr. 17¼ bez., 17⅓ Br., 17⅙ Gd.
Leinöl loco 14½ Rt. Br., Lieferung 14⅓ Br.
Hanföl loco fehlt.
Spiritus loco ohne Faß 40 Rt. bez., mit Faß 39¾ bez., Juli 39¾—40 bez. u. Br., 39¾ Gd., Juli-August 38½—¾ bez. u. Br., 38½ Gd., August-Septbr. 36½—37 bez. u. Br., 36¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 34½ bez. u. Gd., 34¾ Br., Oktbr.-Novbr. 32—32½ bez. u. Br., 32¼ Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 9. Juli. Bewölkter Himmel. Wind: SW. Temperatur: + 15° R.
Weizen flau und ohne Umsatz.
Roggen höher bezahlt, loco russischer p. 82 Pfd. 71¾ a 72 Rt. bez., schwedischer p. 82 Pfd. 74, 76 Rt. bez., dänischer p. 82 Pfd. 78½, 79 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 68, 68½, 69 Rt., in Schlußscheinen 67½ Rt. bez., p. Juli-August 63 Rt. Gd., p. August-Septbr. 61 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 60, 59¾ Rt. bez., 60 Rt. Br., 59½ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 58½ Rt. Br., p. Frühjahr 57 Rt. bez. u. Br.
Gerste loco schwedische p. 75 Pfd. 60 Rt., dänische p. 75 Pfd. 60½, 61 Rt. bez.
Hafer loco p. 52 Pfd. 37½ Rt. bez.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
85 a 106.	73 a 86.	61 a 62.	38 a 40.	80 a 82.

Rübsen 96 a 104 Rt.
Heu p. Ctr. 20 a 25 Sgr.
Stroh p. Schock 11 a 12 Rt.
Rüböl etwas fester, 18 Rt. bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 17¼, ⅓ Rt. bez. u. Br., 17¼ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 17 Rt. Br., 16⅚ Rt. Gd.
Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 9½ %, Kleinigkeiten 9 % bez., p. Juli 9⅜ % Gd., 9¼ % Br., p. Juli-August 9½ % Gd., p. August-Septbr. 9⅝ % bez. u. Gd., 9½ % Br., p. Septbr.-Oktbr. 10½ % Br., p. Oktbr.-Novbr. 11¼ % bez. u. Br., 11¼ % Gd.
Leinöl loco incl. Faß 14⅓ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 14¼, ⅙ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 14⅙ Rt. bez.
(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 8. Juli. Wir notiren: weißer Weizen 83—89 Pfd. 140-145 Sgr., 86 Pfd. 128—132 Sgr., 85—84 Pfd. 105—110—120 Sgr., gelber 88—89 Pfd 130—135 Sgr., 87—88 Pfd. 120—128 Sgr., 86 Pfd. 110—115—118 Sgr., geringe Sorten 90—100—105 Sgr.
Roggen 87 Pfd. 108—111 Sgr., 86 Pfd. 105—108 Sgr., 85 Pfd. 103—105 Sgr., 84 Pfd. 100—102 Sgr., 83—82 Pfd. 98—101 Sgr.
Gerste 75—76 Pfd. 74—75—76 Sgr.
Mais 62—66 Sgr.
Hafer 45—50 Sgr.
Erbsen 100—102—105 Sgr.
Hirse 8⅙—8⅔ Thlr.
Oelsaaten bleiben in guter Frage. Man zahlte für Winterraps 120—125—128 Sgr.
Winterrübsen 116—118—122 Sgr.
Kleesaamen neuer weißer war heute nichts zugeführt. Preise wie folgt, nominell feinsten 14½—15 Rt., fein und mittel 13—14 Rt., mittel 12—12½ Rt.
Rüböl loco nicht offerirt. Sept.-Oktbr. $17\frac{11}{12}$—18 Rt. bezahlt.
Von Zink wurde gestern begeben 500 Ctr. loco Oberschlesische Eisenbahn zu 7 Rt. 12¾ Sgr.
An der Börse. Roggen ohne Geschäft. Wir notiren: Juli 74 Br., Juli-August 65 Br., August-Sept. 63 Br., Sept.-Okt. 60½ Br.
Spiritus. Bei ziemlich starkem Umsatz weichend. Wir notiren: loco 17½ Rt. bez., 17 Gd., Juli 17½—¼ bez., Juli-August 16⅚ bez. u. Br., Aug.-Sept. 16¼ bez. u. Br., Sept.-Okt. 15½—⅛ bez., Okt.-Nov. 14¼ Br.
Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 17 Rt. Gd. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 9. und 8. Juli 1856

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 9.	vom 8.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101¼ G	101 G
St.-Anl. 1850	4½	102 bz	102¼ bz
- - 1852	4½	102 bz	102¼ bz
- - 1853	4	96¾ G	96½ G
- - 1854	4½	102 bz	102¼ bz
- - 1855	4½	102 bz	102¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	86⅛ bz	86¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	–	154 G	154 G
St.-Präm.-Anl.	3½	113½ bz	113½ bz
K. u N. Schuldv.	3½	83 B	83 B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¾ G	101¾ G
- - -	3½	84¾ G	84¾ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	94¾ B	94¼ B
Ostpreuss. -	3½	91¼ B	91¼ B
Pomm. -	3½	93 bz	92¾ B
Posensche -	4	99¼ bz	99½ B
- neue -	3½	88⅛ G	88½ G
Schlesische -	3½	87¾ B	88 B
Westpreuss. -	3½	85¾ bz	85¾ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95½ bz	95½ bz
Pomm. -	4	95 bz	95¼ B
Posensche -	4	93 bz	92¾ bz
Preussische -	4	95 bz	94½ G

		vom 9.	vom 8.
Westph. Rentbr.	4	96¼ G	96¼ G
Sächsische -	4	96¼ G	96 G
Schlesische -	4	93⅞ bz	93⅞ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	135 bz	134¾ bz
Discont.-Comm.	4	141½-143 bz	137-140¾ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅜ bz	110⅜ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 9.	vom 8.
Aach.-Düsseld.	3½	91 bz	91 bz u B
- - Pr.	4	90¾ bz	90¾ bz
- II. Em.	4	90 bz	90 bz
- Mastricht.	4	62½ bz	62½ bz
- - Pr.	4½	97 G	96¾ G
Amst.-Rotterd.	4	79¾ B	79½-80 bz
Berg.-Märkische	4	90½-91 bz	90 G
- - Pr.	5	102½ B	102½ G
- II. Em.	5	102½ B	102½ G
Dtm.-S.-P.	4	90¾ B	90¾ B
Berlin-Anhalt.	4	173¼ bz	173½ bz
- - Pr.	4	94B.2.100⅝b	94B,2.100⅝b
Berl.-Hamburg.	4	105½-¾ bz	105½ bz
- - Pr.	4½	102¼ G	102¼ G
- II. Em	4½	101 G	— —
Berl.-P.-Magd.	4	125½-126 bz	125 bz u G
- Pr. A. B.	4	92¼ G	92¼ G
Berl.-P.-M. L. C.	4½	100¼ G	100¼ G
- - L. D.	4½	100¼ G	100¼ bz
Berlin-Stettiner	4	154 etw bz	153½ bz
- - Pr.	4½	100½ bz	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	177-½ bz u B	177 bz u G
- - Neue	4	166½ bz	— —
Cöln.-Cref.-St.	—	106 B	106½ B
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	160 bz	161 bz u B
- - Pr	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	103½ bz	103½ bz
- -	4	91¼ bz	91¼ bz
- III. Em.	4	91 bz	91 bz
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	146½ G	145 bz u G
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	102 G	102 G
Fr. St.-Eis.	3	169 bz	170 bz
- - Pr.	4	294-293½ bz	294½ B
Ludwigsh.-Bex.	4	150 bz	150½ bz u G
Löbau-Zittau	4	— —	68 bz
Magd.-Halberst.	4	— —	205 etw bz
Magd.-Wittenb.	4½	48 G	48 G
- - Pr.	4	97 bz	97 bz
Mainz-Ludwh.	4	116 B	116 B
Mecklenburger	4	59½ B	59¼-½ bz
Münst.-Ham.	4½	95 G	95 bz
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93½ B	93½ B
- - Pr.	4	94 B	94 B
- Pr. I. II. Sr.	4	94 B	94 B
- - III. -	4	93¼ G	93¼ G
- - IV. -	5	102¼ bz	102¼ bz
Niederschl. Zwb	4	95 bz u B	95 B
Nordh. (Fr. W.)	4	61 bz	61¼ B, 61 G
- - Pr.	5	100¼ G	100¼ G
Oberschl. L. A	3½	209 bz	210 bz
- - B.	3½	181½ G	182-½ bz
- Pr. A.	4	93 G	93 G
- - B.	3½	82¼ bz	82¼ bz
- - D.	4	91¼ bz	91⅛ bz
- - E	3½	79 bz	79 B
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	69 B	69 B
- Ser. I.	5	101 G	101 G
- - II.	5	— —	100 G
Rheinische	4	116¾ bz	116¾ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	— —	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	92 bz	92¼ etw bz
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	95¾ bz	95¾ bz u B
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	4½	100 B	100 B
Thüringer	4	124-25 b u B	124⅝ bz u G
- Pr.	4½	101½ G	101½ G
- III. Em.	—	101½ G	101½ G
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 9.	vom 8.
Braunschw. BA.	4	143 G, junge	134¾ bz
	4	142 et b u G	
Weimarsche -		134¾ et b u G	135 et bz u B
Darmst. -	–	163½-63b uG	161½ bz u G
Geraer -		115¾-½ bz	115¾-16¼ bz
Oesterr. Metall.	5	85¾ B	85¾ G
- 54er PA	5	107 B	107¼ B
- Nat.-A	5	87⅛-86⅞ bz	87¼-⅛ bz
- Banknot.	–	101 bz	100¾ G
Russ.-Engl.-A	5	109¾-110 bz	107¼ B
- 5% Anleihe	5	102 B	101⅝ B
- 6% Anleihe	5	103 B	102½ bz
- Pln. Sch.-O.	4	85⅝ bz	85½ G
Poln. Pf III Em.	4	94 G	94 bz u G
Poln. 500 Fl. L.	4	88½ G	88½ G
- A. 300 Fl.	5	95½ bz	96 bz
- B. 200 Fl.	–	21½ G	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	–	39½ etw bz	39½ B
Badensche 35 Fl.	–	27½ B	27½ B
Hamb. P.-A.	–	66 B	67 B

Die Börse war heute weniger animirt und lebhaft als gestern, die Course im Allgemeinen aber ohne erhebliche Veränderung.

Breslau, den 8. Juli. Das Geschäft bleibt beschränkt und sind die Course von allen Devisen rückgängig gewesen.
Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96⅙—96¼ bez. Oestreichische Banknoten 101⅙—$101\frac{1}{12}$ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 178 Br. dito Neue Emission 166⅔ bez. Freiburger Prioritäts-Obligationen 90⅙ Brief. Neisse-Brieger 75 Brief. Oberschlesische Litt. A. 209½ Brief. Litt B. 182 Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90⅝ bez. und Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78⅔ bez. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 211½ bez. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90½ Br. Oppeln-Tarnowitz 109¼ bez. und Br. Minerva-Bergwerks-Actien 100¾ Br. Coburger Bank 106½ Brief. Alte Darmstädter Bank-Actien 163½ Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 143 Geld. Geraer Bank-Actien 116 Br. Thüringer Bank-Actien 109 Geld. Süddeutsche Zettelbank 115 Brief. Oestreichische Credit-Bank-Actien 191¾—192 bez. und Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien 114¾ bez. und Geld. Leipziger Credit Bank-Actien 117½ Gd. Meininger Credit-Bank-Actien 108½ Geld. Disconto Commandit-Antheile 136—135½—136 bez. Moldauer Credit-Bank-Actien 109½ Geld. Luxemburger Bank 113 Brief. Posener Bank-Actien 107½ Br. Genfer Credit-Bank —. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 106 Br. Rhein-Nahe-Bahn 106½ Brief. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.